

Die erste Fränkische Belagerung Nauplias

durch den König von Thessalonike, Bonifatius von Montferrat (1204-1205)

Die Gaben, diesen hier verliehen
an jeglichen ein reiches Land -
Sind groß und herrlich; laß sie ziehen!
Wir halten in der Mitte stand.

Und sie beschützen um die Wette
Ringsum von Wellen angehüpft,
Nichtinsel dich, mit leichter
Hügelkette
Europens letztem Bergast
angeknüpft.

Faust 2, v. 9506/13

Der Lateinische Kreuzzug ¹⁾, der unerwartet das epochale Ereignis der Fränkischen Eroberung Konstantinopels und des Romäerreiches zur Folge hatte, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erneut auf seine Ursachen und Folgen untersucht werden ²⁾. Aber da die wichtige Rolle, die Nauplia in diesem Drama spielte, hinsichtlich ihrer Chronologie sich als bisher ungeklärt erweist, müssen wir hier erneut alle verfügbaren Quellen sorgfältig in Betracht ziehen.

Unser Kronzeuge für diese Epoche ist zunächst Gottfried von Villehardouin, Marschall der Champagne ³⁾. Vom Beginn der Vorverhandlungen der Kreuzritter zu Venedig im April 1201 bis zum Exitus der Hauptpersonen des Dramas in den Jahren 1205 bis 1207, hatte er an allen Ereignissen sowohl als Diplomat wie als Feldherr führenden Anteil.

- 1) Merkwürdigerweise wird dieses Unternehmen, das sich nur gegen christliche Gegner richtete, noch immer als der Vierter Kreuzzug bezeichnet, statt den des mächtigsten deutschen Kaisers, Heinrichs VI., an dessen Stelle zu zählen. Immerhin sicherte dieser dem Reiche des Königs Amalrich von Jerusalem außer Cypern auch die Landverbindung zu den christlichen Fürstentümern von Antiochia und Tripolis sowie dem Königreich Armenien.
- 2) vgl. zuletzt: A. Frolow, Recherches sur la déviation de la IV. e croisade vers Constantinople (Paris 1955) und Sir Steven Runciman, Geschichte der Kreuzzüge (A History of the Crusades (1951-54) übers. v. P. de Mendelsohn (München 1957, 1958, 1960).
- 3) Wir beziehen uns im Folgenden durchweg auf die neueste und besonders in ihrer historischen Kritik mustergültige Ausgabe des Villehardouin: Geoffrey de Villehardouin, La Conquête de Constantinople, hrsg. und ins heutige Französisch übersetzt von Edmond Faral (Paris 1938) (Les Classiques de l'histoire de France au moyen âge, Bd. 18). Die deutsche Wiedergabe ist entnommen: Gottfried von Villehardouin, die Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204, n. d. Ausg. v. P. Paris übers. u. hrsg. v. Franz Getz, Voigtländers Quellenbücher, Bd. 87 (Leipzig 1915)

Paulin Paris (Paris 1836)

Seit langem gilt sein Werk als berühmtes Sprachdenkmal, da es zu den frühesten Dokumenten gehört, die französisch statt lateinisch abgefaßt sind. Sein Stil hat die nüchterne Strenge des Generalstäblers und nur einmal - am Höhepunkt des Dramas - strahlt die Gloriole des Mittelalters durch: Sein Wort als "mareschau de Champaigne" verbürgend,¹⁾ schildert er, wie der 93 jährige blinde Doge in voller Rüstung von der führenden Galeere als Erster an Land sprang, und seine, das Banner von San Marco tragenden Begleiter so beflügelte, daß jeder über das Wunder erstaunte, als das Banner plötzlich hoch vom Turme wehte.²⁾

Im Übrigen geradezu modern in ihrer objektiven Sachlichkeit, ist es selbst dieser Chronik natürlich nicht erspart geblieben, als unzuverlässig verdächtigt zu werden, indem man ihr jede noch so trübe Quelle als glaubwürdiger vorzog.³⁾ Edmond Faral hat nun Punkt für Punkt dieser Chronik mit anderen exakten Quellen verglichen - in erster Linie mit Niketas, den wir sogleich auch anführen werden - und endgültig ihre absolute Verlässlichkeit erwiesen.⁴⁾

Wir beginnen mit der Schilderung des Feldzuges, den Bonifatius von Montferrat von Ende September 1204 bis zum März 1205⁵⁾ aus Makedonien über Thessalien südwärts vordringend, gegen Leon Sgurds unternahm, um ihm sein Reich einschließlich der Argolis abzugewinnen.

Bonifatius war bereits im September 1201 zum Führer des Kreuzheeres erwählt und auch vom Papst Innozenz III., bestätigt worden, obwohl er, als bewährter Gefolgsmann Kaiser Heinrichs VI., Ghibelline war. Als Inhaber der bedeutendsten Lehensherrschaft, die dem Reiche in Italien noch verblieben war (die Lombardei am oberen Po), führte er ~~hoch~~ das Reichskontingent im Kreuzheere. Aber auch

1) ebda., § 173 u. 174, Bd. 1, S. 176/177.

2) "Oh, for one Hour of blind old Dandolo!" (Byron, Childe Harolds' Pilgrimage, c. IV, st. XII.)

3) vgl. hierzu das Vorwort E. Faral zu Villehardpuin, insbesond. S. XIX-XX und auch F. Getz, a.O. 5.

4) vgl. E. Faral, Geoffroy de Villehardouin: la question de sa sincérité, in Revue historique, Bd. 177 (1936) 530-582.

5) Jean Lognon, Problèmes de l'Histoire de la Principauté de Morée, in JS (1946) 155 "Chronologie".

in dem weitaus größeren Teil des Heeres, das zur französischen ¹⁾ Zunge und zur welfischen Partei gehörte, genoß Bonifatius ungeteiltes Ansehen, nicht nur wegen seiner hohen Abkunft - väterlicherseits von Otto dem Großen, mütterlicherseits von Kaiser Heinrich IV. und den Staufern - sondern vor allem wegen seiner vorbildlichen Ritterlichkeit. ²⁾ Schließlich leisteten auch zahlreiche Griechen ihm willig Heeresfolge ³⁾, vor allem wohl dank des Zaubers, der von seiner ihn stets begleitenden schönen Gemahlin Margarete von Ungarn, der Witwe des Kaisers Isaak II. Angelos ausging, aber auch dadurch, daß vordem zwei seiner Brüder byzantinische Kaisertöchter zur Frau und den Titel Kaesar des Reiches hatten. ⁴⁾

Aber eben aus diesen Gründen inhibierte der Doge Dandolo seine Wahl zum Kaiser von Konstantinopel, da ein derartiger Machtzuwachs des Lombarden Venedig bedroht hätte, zwischen zwei Landblöcken zerrieben zu werden. ⁵⁾ So wurde im Mai 1204 der Führer des stärksten Kontingents im Kreuzheere, Graf Balduin v. Flandern und Hennegau, zum Kaiser von Konstantinopel gewählt und gekrönt. Bonifatius wurde mit dem Königreich Saloniki abgefunden. Da der neue Kaiser ihm dies aber nicht ohne weiteres gönnte, kam es zum Kampfe zwischen beiden Rivalen, den geschlichtet zu haben vor allem dem diplomatischen Geschick Villehardouins zu danken war. ⁶⁾

Villehardouin schildert uns die Ereignisse seit September 1204 wie folgt: ⁷⁾ " . . . Jetzt begannen Land und Leute sich dem Markgrafen - al marchis - (d.i.: Bonifatius v. Montferrat) zu übergeben und unterstellt sich alle seinem Befehle,

-
- 1) Den größten Anteil im Kreuzheere stellte nicht das eigentliche Frankreich, sondern die Champagne, Burgund, Flandern, die Lombardie und Deutschland. Daher die Bezeichnung "Franken" und nicht "Franzosen." ^{Königreich}
- 2) Villehardouin, § 265, Bd. 2, S. 72.
- 3) ebda, § 281, Bd. 2, S. 90 "la grant plenté des Grex qui a lui se tenoient".
- 4) vgl. Karl Hopf, Bonifaz v. Montferrat, a.O. und L. Usseglio: J. Marchesi di Montferrato in Italia ed in Oriente durante i secoli XII e XIII (Casale Monferrato 1926), 1, 3-177; 2, 169-278.
- 5) vgl. Nicetas, a.O. 789-790.
- 6) Faral. Bd. 2, S. 83, § 274, Getz, Kap. 116-125.
- 7) Getz, a.O. Kap. 125. S. 91, Wo mir diese Übersetzung nicht ganz ausreichend scheint, füge ich den Originaltext ein: ed. Faral § 301, Bd. 2, S. 108.

außer einem hohen Griechen, namens Leon Sgurðs. - fors que uns Griex halz (=hochgestellt) home, qui ere appellez l'Asgur. - Dieser wollte nicht kommen, denn er hatte sich Korinths und Nauplias bemächtigt, zweier Städte die am Meer lagen, der stärksten im Lande. - que il ere saisiz de Corinthe et de Naples, 'II. citez qui sor mer sient, des plus fors desoz ciel - ¹⁾ Dieser begann den Markgrafen zu bekriegen und ein großer Teil der Griechen hielte zu ihm. Ein anderer Grieche, namens Michalis ²⁾, der mit dem Markgrafen aus Konstantinopel gekommen war und sehr gut mit ihm stand, entfernte sich, ohne dem Markgrafen ein Wort zu sagen, und begab sich in eine Stadt namens Arta, heiratete die Tochter eines reichen Griechen, der das Land im Namen des Kaisers regierte, bemächtigte sich des Landes und begann den Markgrafen zu bekriegen."

Hiermit nennt uns Villehardouin die einzigen griechischen Machthaber, die zunächst imstande waren, der Fränkischen Eroberung energischen Widerstand entgegen zu setzen. Wir werden auf die Bedeutung des von Michael I. gegründeten Despotates Epeiros in Bezug auf die Verteidigung von Akrokorinth und Akronauplia noch zurückkommen.

Zunächst müssen wir unser Interesse jedoch dem derzeitigen Beherrscher der Argolis-Korinthia zuwenden. Für die Geschichte dieses Leon Sgurðs ist unsere Hauptquelle sein Zeitgenosse, der byzantinische Staatsmann und Historiker N i k e t a s A k o m i n a t o s von Chonai (=Kolossae), der Bruder des gelehrten Erzbischofs von Athen, Michael Akominatos. In seiner Darstellung der Geschichte seines Vaterlandes von 1118-1206 schildert er Sgurðs allerdings mit haßerfüllter Einseitigkeit als einen Rebellen und Tyrannen, der nur aus Eigennutz handelte und nicht der griechischen Sache diente. ³⁾ Dieses durch die Ereignisse widerlegte Urteil ist

- 1) Das Original hat die uns interessierende Stelle also weit kräftiger = wörtlich: "denn er hatte Besitz ergriffen von Korinth und Napli, 2 Städten die am Meer sind, den stärksten unter dem Himmel". Daß hier ein wirklicher Sachkenner keine leere Phrasen schreibt, (vgl. u.S. . .) sollte sich in Zukunft bestätigen, als sogar ein poliorcketisches Genie wie Sultan Mehmed der Eroberer Nauplia nicht einzunehmen vermochte.
- 2) Michael I. Angelos-Komnenos, (vgl. Genealogie, Taf. 2) natürlicher Sohn des Sebastokrators Johannes (Nicetas, a.O. 841), der Gründer des Despotates Epeiros, das von Durazzo bis an den Golf von Lepanto reichte, mit einer von ihm aufgestellten Truppe wehrhafter Bergvölker, den Armatolen und Stratioten. (vgl. Brehier, a.O. 373, Anm. 1)
- 3) Nicetae Choniatae Urbs capta, CSHB (1835) S. 799-807, 841-842.

wohl vor allem durch die rigorose antiklerikale Politik des Sgurðs beeinflußt, deren Gegner Niketas und vor allem dessen Bruder war. Er führt in seiner Chronik Folgendes aus: ¹⁾

„ . . . Dieser Sgurðs von Nauplion herrschte eine Zeitlang über sein Volk, mehr durch Gewalt, als mit dessen Zustimmung, den Platz des Vaters ausfüllend und das Erbe, nicht rein von Blut, ~~wel~~ es war, übernehmend und verwaltend. ²⁾ Durch die ewige Unordnung im Lande mehrte sich seine Macht, und in den Zeiten der Empörung anschwellend, erwuchs seine Kleinheit zur Größe, wie die Bergströme vom Regen schwellen und die Meereswogen durch die Gewalt des Sturms. Denn das rossenährende Argos hatte er mit List, und Korinth sodann durch räuberischen Überfall gewonnen, ³⁾ und immer fortschreitend in Raubkämpfen brach er jetzt auch mit Kriegsschiffen - ~~μετὰ πολεμικῶν νηῶν~~ - und einem Landheer, das über den Isthmus schritt, gegen Athen los, die Hoffnung hegend, er werde ohne Weiteres der Burg - ~~τῆς & Κροπόλεως~~ - sich hemeistern oder sicher, sowie er nur die Wurfgeschosse oder Mauerbrecher dawider richte, das feige Kriegsvolk darinnen zum Entsetzen bringen, Doch erwog er im Geist und bedachte umsonst, was nicht zu Ende geführt werden mochte.. . . .“

Wir übergehen hier die nun folgende Lobrede auf seinen Bruder, den Erzbischof Michael von Athen und das Zitat seiner extensiven rhetorische Argumente, die er an Sgurðs als einen Christen und Romäer richtet, doch von seinem unbegründeten und unrechtmäßigen Angriff auf Athen abzulassen. Aber es interessiert hier, daß Michael immerhin Verständnis aufbringt für die Rache, die er an dem Erzbischof von Korinth nahm, „zumal auch er von Korinth ein romäisches Heer gegen Nauplion ausrücken und eine Kriegsfoſſte zum Kampf gegen ihn von dort auslaufen gesehen. . . .“ ⁴⁾

1) ebda, 800 ff. in der Übersetzung von Adolf Ellissen, Michael Akominatos von Chonä, Erzbischof von Athen (Göttingen 1846) S. 19 ff.

2) vgl. die Zeittafel: 1199-1203.

3) vgl. Bon, Pélop. byz. 173. 1202 unternahm der Erzbischof Nikolaus von Korinth einen Kriegszug gegen Nauplia, wurde aber zurückgewießen, und Sgurðs erstürmte Argos und Korinth. Den unglücklichen Kirchenfürsten ließ er blenden und vom Felsen von Akronauplia herunterstürzen. Lampynides, 29 (58) Anm. 1, zit. den Brief des Georg Sebaston an seinen Onkel Michael Akominatos, gibt richtig Akronaulia statt Akrokorinth an: „εἴς τε περάπλης Κοπίρηνον . . . εἰς τὸν Καραπύρηντον Ναυπλίον δροτελών . . . εἰς δούρον Ραφήνας θυμάσσοντον . . . bei Bon, Corinth, 153-156, (nach Nicetas, a.O. 842) ist dies nicht klargestellt.“

4) Ellissen, a.O. 21, Nicetas, a.O. 801, l 14-17: „. . . ὡς ἄρα καὶ Κοπίρηλος προσῆγεν ἐνναχος ἐγκληματικὸς τὸς τοιούτου Κοπίρηνος κατ' αὐτοὺς Τολμάκις ἐπέρθησε, ὅποτε καὶ τὸ Νεύκλιον στρατεύεις Φιλιατροὺς ἐπιμακούσας Κοπίρηνος καὶ οὐαλέεις αὐτὸς καταπλαναστας οὐδεὶς εἰδεικός . . .“

"Sgurðs aber, unerbittlich und unumwunden erklärend, daß er Gewalt zu üben vermöge, weist auf die Zeit hin, die jedem anheimgebe zu unternehmen, was in seinen Kräften stehe, wie ja die Krone der Städte selbst das Ärgste erdulde . . ." ¹⁾ (Daraufhin läßt der Erzbischof die Wurfmaschinen der Athener Burg antworten, was mehr Erfolg als seine wohlgesetzte Rede hatte.) ²⁾ "... Am Siege wider einen solchen Gegner, so kundig der Kriegskunst, so mächtig der Rede, so unerreichbarer Tugend, verzweifelnd und innewerdend, daß er umsonst gegen die Felsen der Burg anremme, läßt der Widersacher Sgurðs seinen Grimm an der Stadt aus, deren Feste er nicht ^{zu} gewinnen vermochte, legt Feuer in die unteren Häuser und treibt Zug- und Schlachtvieh der Athener hinweg. Und nach etlichen Tagen hebt er sich von dannen und wirft sich auf Theben mit den sieben Toren. Das nimmt er im ersten Überfall und dringt dann in eifriger Hast weiter vor. Durch die Thermopylen und über den Berg Öte gelangt er nach Larissa und verbindet sich mit dem Kaiser Alexios (III. Angelos), der vom Norden und von der Kaiserstadt ausgestoßen, zum thessalischen Tempe gekommen war, und jetzt seine Tochter Eudokia dem Sgurðs vermaßte. Zuerst mit Stephanos, dem Fürsten der Triballer (Serben) verbunden, war sie später von ihm verstoßen und nach Byzanz zurückgekehrt, dem Alexios (V.) Dukas mit dem Beinamen Murzuphlos ³⁾ der zuletzt das Zepter der Romäer ergriffen nach der Eroberung der Stadt und seiner Flucht daraus als Gattin gefolgt, doch auch ihm war es nicht beschieden gewesen, mit der Eudokia ~~mitzuzwirren~~

1) Mit dieser Stelle (Nicetas, a.O. 802) "Τύι τῷν πόλεισιν ταῦτα
κοπωρίδος τὸ τῷν θλυπήν παραγόμενον καὶ περίτα . . ." ist die einzige Möglichkeit gegeben, den Angriff gegen Athen zu datieren, da anzunehmen ist, daß sie den Fall von Konstantinopel voraussetzt. Hopf, I, 183, die erste Eroberung 1203 voraussetzend, nimmt daher an, daß Argos und Korinth 1202 von Sgurðs besetzt wurde.

Sp. Lampros, in Mich. Akomin. a.a.O. Bd. 2, S. 593, glaubt aus gewissen Briefen schließen zu können, daß dieses Ereignisse vor 1198 stattgefunden haben. G. Stadtmüller, Michael Choniates, Metropolit von Athen, in Orientalia christiana 33 (1934) S. 181, nimmt dagegen die zweite Eroberung von K'opel (1204) als bereits erfolgt an, worin ihm auch A. Bon, Pélop. byz. S. 174 zustimmt.

2) Nicetas, S. 803.

3) ebda 804

4) Brehier, a.O. 367, Anm. 1: "so wegen seiner zusammengewachsenen Augenbrauen: G.M.G. Μειρηταυσλεος. vgl. Georg Acropolita, S. 13 gibt von Sgurðs leider nur diese Nachricht.

alt zu werden.... 1) (S.805).. "Sguros nun, nachdem er sie zum Weibe genommen, bewachte gegen den nach Hellas einrückenden Markgrafen den sumpfigen Paß der Thermopylen und den darüber emporragenden Berg, wie auch die andern, die den Zugang nach Griechenland erschweren. Trotzdem aber beugten die Griechen dort sich leicht vor dem Markgrafen mit feigem verworfenem Sinn ²⁾, immer bereit, dem Stärkeren zu huldigen, obgleich jener kein zahlreiches oder nur einiges Heer, sondern einen unter sich selbst hadernden, weil aus vielen Städten zusammengeworfenen Haufen anführte. Da er aber damit in Böotien einfiel, ward er so freudig wie kaum einer, der da von weiter Fahrt in die Heimat kehrt, von den Kadmeern empfangen, weiter vordringend, nahm er das attische Land ein und legte eine Heerschar in die Burg von Athen...."

Niketas (a.O. 805-807) begründet nun ausführlich, warum sein Bruder Athen diesmal ohne Schwertstreich geräumt habe, mit den nach dem Falle der Kaiserstadt sich in Griechenland überstürzenden Ereignissen um die Jahreswende von 1204 auf 1205. Daß er von seinem Exil im fernen Nikaia nicht allzugenau verfolgen kann, welche verschiedenen Gruppen der "Barbareh" sich der Länder zwischen

- 1) Es ist hier unerheblich, ob Leon Sgurðs den glanzvollen Titel Sebastohypertaton, der von seiner Bleibulle her bekannt ist, führte, seitdem er das Recht hatte, die Flottensteuer einzuziehen, wie A. Bon, Pélop. byz. 204-205 fragt, oder ob dies erst nach 1203 erfolgte, als er der Schwiegersohn des entthronten Alexios III. wurde, wie V. Laurent, Les Bulles métriques, S. 116-117 meint. Ich lasse auch dahingestellt, ob man annehmen darf, daß nur das Versmaß der Bulle den bekannten Titel "Panhypersebastos", rhytmisch umzustellen zwang. Nach Rodolphe Guilland, Le Protovestiaire Georges Phrantzès, in R E B, 6, (Bukarest 1948), S. 55, wäre die normale Rangfolge der Würden am byzantinischen Kaiserhof: "1. Despot, 2. Sebastokrator, 3. Caesar, 4. Groß-Domestikos, 5. Panhypersebastos. . etc." ebda, S. 56: "Alexios I. Komnenos (1081-1118) änderte den Panhypersebastos durch Abwertung des Caesars zugunsten des Michael Taronites auf den gleichen Rang mit einem Caesar.". Die Bulle ist abgebildet: G. Schlumberger, Sig. byz. S. 698-699 und: Sp. Lampros, Αἱ Ἀρχῆραὶ Τερπὶ τὰ Γέλη Τοῦ Δωδεκάτου Διῶνος, S. 99, pl. I, 3 sowie bei Sp. Lampros, Mich. Akominatos, Bd. 2, S. 595. ΡΩ ist der Heilige Theodor der Krieger mit der Inschrift: Ο ΘΕΟΔΩΡΟΣ dargestellt, ρΩ der Vers: ΚΕΡΑΣΟΥΠΕΡΤΑΤΟΝ ΜΑΡΤΥΡ ΜΕ ΚΕΡΤΟΙΚ ΛΕΩΝΤΑ ΣΤΟΥΡΟΝ ΕΚ ΓΕΝΟΥ ΚΑΤΗΓΜΕΝΟΝ" (-Märtyrer, schütze mich den Höchstehrwürdigen, Leon Sgurðs von adligem Geschlecht!)
- 2) Nach dem Bericht des Troubadours Rambaud de Vaqueiras (bei Buchon, Recherches et matériaux, Bd. 1, S. 32) "trugen sie das Herz in der Ferse, um die Rosse desto besser zur Flucht spornen zu können."

Delbrück, a.O. 3, 200, stellt fest, daß schwere Reiter bei den Griechen, wie sie noch Nikephoros Phokas hatte, seit 1071 durch Söldner ersetzt wurden, und ebda, 3, 248, daß sich den schwerbewaffneten Rittern in ihrer unwiderstehlichen Angriffswucht keine andere Truppengattung ihrer Zeit entgegenzustellen vermochte.

dem Euripos Euboias und den Ufern des Alpheios bemächtigen, übergeht er mit barock antikisierender Mythologischer Rhetorik ¹⁾. Dagegen muß Niketas zugeben, daß Sguros das Hauptheer unter Bonifatius aufzuhalten vermochte: ²⁾

"..... Sguros konnte gegen all das nichts unternehmen und mußte zusehen, wie Argos ³⁾ eingenommen und die umliegenden Städte besetzt wurden. Wie ein zottiges Tier in seiner Höhle, wie eine schleichende Schlange in ihr Loch verkroch er sich in Akrokorinth, welche auf einem steilen Berg liegt und schwer einnehmbar ist. Der Markesios wurde also von Akrokorinth abgewiesen. Er sah, daß er auch in Nauplion nicht leicht würde einziehen können, weil die Befestigungen sehr stark und die Verteidiger kampfkraftig waren. Deshalb richtete er sich vor beiden Städten auf eine lange Belagerung ein und führte gegenüber von Akrokorinth, dort, wo ihm das Gelände für einen Angriff am günstigsten schien, sogar eine Festung auf..."

Die hier erwähnte Stärke der Festungen von Korinth und Nauplia wird uns von dem sachkundigsten Vertreter der Gegenseite, dem Marschall Villehardouin bestätigt und zwar in umso bemerkenswerteren Vergleichen ihrer Kampfkraft, als ihr Autor im Gegensatz zu Niketas jeder Phrase zu entsagen pflegt; ⁴⁾ möglicherweise als Anfang Zeige gelten darf. ⁵⁾

- 1) E. Faral, Villehardouin, 2, 133, Anm. 3 stellt zu Unrecht fest: "Was Niketas (S. 806, l. 15-23) von der Einnahme von Argos, Methone und Pylos berichtet, scheint mehr Rhetorik zu sein als Geschichte," da Niketas von durchaus anderen Rittern als Bonifatius spricht und die Gleichzeitigkeit der Unternehmungen sehr wohl zutrifft.
- 2) Für die folgenden Zitate liegt keine Übersetzung des sprachgewaltigen Ellissen mehr vor. Wir folgen hier der jetzt glücklicherweise im Ganzen vorliegenden Ausgabe des Niketas in: "Byzantinische Geschichtsschreiber" hrsg. von E. v. Ivanka, hier Bd. IX: Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Franz Grabler, (Graz-Köln 1958). Die Seitenzahlen -807- zitiere ich auf die Bonner Ausgabe CSHB bezogen, die hier ebenfalls vermerkt sind:
- 3) Argos könnte nach dem weitherzigen Sprachgebrauch für die Landschaft Argolis stehen, auch die Unterstadt ist sicher zeitweilig in Händen der Lateiner gewesen. Die Burg (Larissa) dagegen fiel erst 1212, wie wir u. sehen werden.
- 4) Getz S. 97, Kap. 133
- 5) vgl. u. f. ... die diesbezügliche Folgerung aus der Chronik von Minas.

§ 324 "Jetzt werden wir . . . zu Bonifatius von Montferrat zurückkehren, der im Lande von Salonik war und gegen Leon Sgurös ausgezogen war, der Nauplia und Korinth besetzt hielt, zwei der stärksten Städte der Welt. - qui eret vers Salenique, et s'enfuaiez sor l'Asgur, qui tenoit Naples et Corinthe . II. des plus forz citez dou monde - Er belagerte sie beide zu gleicher Zeit. Jakob von Avesnes blieb vor Korinth, und die anderen zogen vor Nauplia und umlagerten es. § 331 . . . Der Markgraf Bonifatius lag vor Nauplia, wo er nichts ausrichten konnte, denn die Stadt war zu stark, und er schädigte nur seine Leute. - Li Marchis Bonifaces sist a Naples, ou il ne pooit rien faire, quar trop ere forz; et il i greva mult sa gent. - Jakob von Avesnes hielt noch die Belagerung von Korinth aufrecht, so wie der Markgraf ihn zurückgelassen hatte. Leon Sgurös aber, der in Korinth lag und sehr weise und erfinderisch war - Li Argurs, qui ere dedenz Corinthe, et ere mult sage et engigneus, - sah, daß Jakob von Avesnes nicht viel Leute hatte und nicht gut Wache hielt.

Eines Morgens bei Tagesanbruch machte er einen heftigen Ausfall, drang bis zu den Zelten vor und tötete viele, bevor sie sich wappnen konnten. - A un maitin, a une ajournee, lor fist une assaillie mult grant, et trosques enz es paveillons: ainz que il peüssent estre armé, en ocistrent assez.

§ 332 Es wurde hierbei Dreux d'Estruen getötet, der sehr mutig und tapfer war. Und Jakob von Avesnes, der Befehlshaber, wurde sehr schwer am Bein verwundet; und seine Leute zollten ihm große Anerkennung von denen die dabei waren und durch seine wackere Haltung gerettet wurden. Und wisset wohl, daß beinahe alle verloren gewesen wären; und mit der Hilfe Gottes warfen sie die Angreifer wieder mit Gewalt in das Kastell zurück. - les remistrent el chastel a force. - "

Wir haben diese Episode aus zwei Gründen hier ungekürzt wiedergegeben. Erstens wird sie auch in ähnlicher, wenn auch kürzerer Form in der Chronik von Morea angeführt. Dies ist für deren Quellenkritik ein wichtiger Prüfstein. Wir werden hierauf noch ausführlich zurückkommen müssen. Zweitens erkennen wir aus dieser Schilderung die wichtige Tatsache, daß die Griechen sich sehr wohl auf die Taktik des Festungskrieges verstanden, während sie ~~nach~~ den schwerer bewaffneten Franken in offener Feldschlacht nicht standhalten konnten.

Jakob von Avesnes hat sich offenbar von dieser Verwundung nicht wieder erholt. Er scheint bald darauf aus Griechenland in die Heimat zurückgekehrt zu sein. Hopf setzt seinen Tod "vor 1209" an.²⁾ Ein Brief des Papstes Innozenz III. erwähnt ihn im Jahre 1211 als in Flandern gestorben. Da er in Griechenland keine Urben zurückließ, war seine Person dem Verfasser der Chronik von Morea entweder nicht wichtig genug oder überhaupt nicht mehr bekannt. Dabei gehörte Jakob von Avesnes der Familie des lateinischen Kaiserhauses an und war zunächst einer der mächtigsten Gefolgsleute des Königs Bonifatius. Er eroberte Euboia, setzte dort die Dreiherren (Triarchen oder Terzieri) ein, befestigte den Brückenkopf am Euripos als Negroponte. Er scheint dort aber seine Oberhoheit nicht mehr selbst ausgeübt zu haben.

1) Faral § 324, 2, 132; ebda § 331, 2, 140-142, Ed. Getz,
Kap. 135, S. 99-100

2) Hopf, 1, 225 und CGR, 479.

3) Rodd, 1, 76, Anm. 1

Man hat sich lange gefragt, aus welchen Prämissen Bonifatius überhaupt dazu kam, seinen Eroberungszug so weit südlich wie Nauplia auszudehnen, denn nach dem Teilungsvertrage vom März 1204 ¹⁾ war doch Thessalien den Kreuzrittern und die Peloponnes den Venezianern vorbehalten. Es ist auffallend, daß in dieser Urkunde weder Kreta ²⁾ noch die Argolis-Korinth ³⁾ aufgeführt worden sind. Dabei sahen wir bereits (o.S.. .), daß dieses Gebiet noch vor sechs Jahren bei der Erneuerung des alexianischen Bündnisses mit Venedig für wichtig genug gehalten wurde, zu den seit 1082 immer wieder angeführten Freihandels-Städten in der kaiserlichen Bulle von 1198 (in der lateinischen Kopie auch mit dem griechischen terminus) als "Orion Corinthii, Argus et Nauplii" zusätzlich aufgenommen zu werden.

Da Graf Balduin als Lateinischer Kaiser den Lehnseid für Kreta forderte, den aber Bonifatius verweigerte, weil er Kreta der Schenkung seitens des Kaisers Alexios verdankte, und dagegen einen Tausch vorschlug, schlichtete Dandolo den Streit, um den Genuesen zuvorzukommen, die sich für Kreta interessierten. So kamen die streitenden Verbündeten dank Villehardouins erfolgreicher Mission ^{3/1} zu der Konvention vor dem belagerten Adrianopel vom 12. VIII. 1204 ³⁾ in welcher Bonifatius seine Rechte auf Kreta an Venedig abtrat.

-
- 1) Partitio imperii liber pactorum in Tafel u. Thomas, Urkunden, I, S. 444-452, 464-493, auch bei Muratori Sciptores rerum italicarum Bd. 12, S. 236 ff. vgl. Faral in Villehardouin, Bd. 2, S. 111, Anm. 6 Dandolo sicherte Venedig hierbei als bester Diplomat den Löwenanteil. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts fügten die Dogen von Venedig ihren Titeln die ihnen seitdem beanspruchten Drei Achtel des Reiches hinzu: "quartae partis et dimidiae totius imperii Romaniae". Der Vertrag sah in großen Umrissen folgende Verteilung vor; deren Prinzip auch Villehardouin angibt: Villehardouin, S. 234, Bd. 2, S. 34
3/8 an Venedig: Ostküste der Chersones, das westl. Thrakien, und die Propontis mit der Provinz Adrianopel, die Peloponnes, Akarnanien, Epeiros, Albanien, Euboia, die Kykladen und Ionischen Inseln.
1/4 an den Kaiser: Das östl. Thrakien, Klein-Asien und die übrigen Inseln.
3/8 an die Kreuzfahrer: Das Hebros (=Maritza)-Tal stromaufwärts von Adrianopel. Den Teil der Balkanhalbinsel ostwärts der Pindoskette bis zur Südspitze Attikas. Eine Karte, die Landverteilung ^{bezeichnend gibt J. Longnon, J. S. (1946) S. 79} vgl. Buchon, Villehardouin, 101, Anm. Zinkeisen, Bd. 4, S. 582-586 "Kreta hatte Alexios Angelos schon kurz vorher an Bonifatius v. Montferrat geschenkt. Er gab es diesem seinen zweifach Verwandten zur Belohnung geleisteter und in Erwartung noch zu leistender Hilfe."
- 2) Tafel u. Thomas, Urkunden, I, S. 512-515.

E. Faral glaubt nun annehmen zu dürfen, daß ihm hierbei als Gegenwert für den Kaufpreis von Kreta die Einnahmen aus der Argolis-Korinthia von jährlich 10000 Hyperpern überlassen wurden. ¹⁾

Sei dem, wie ihm wolle, in dieser Fragestellung wird immer noch der Urkundenwert der unseligen partitio imperii ungebührend überbewertet, ^{die von abgefaßt wurde,} bevor die Eroberung des zu verteilenden Landes überhaupt vollzogen war. Villehardouin dagegen, der wie kein Zweiter an den Verhandlungen zwischen Balduin und Bonifatius mitwirkte, teilt uns wiederholt die gegenseitige Verabredung dieser beiden einzigen Prätendenten mit: daß Kleinasien und l'isle de Grèce ²⁾ demjenigen von ihnen beiden zufallen solle, der nicht zum Kaiser gewählt werden würde. Daß darunter Kreta verstanden sein könne, muß ein Irrtum der Kopisten einiger der MSS sein, denn das Besitzrecht auf Kreta ³⁾ hielt Bonifatius ja bereits seit 1203 infolge der Schenkung seitens des Kaisers Alexios, was auch im Adrianopler Vertrag anerkannt wird. Dagegen ist nunmehr "isle de Grèce" die gängige Bezeichnung für die Peloponnes. ⁴⁾

-
- 1) Villehardouin, § 324, Bd. 2, S. 135, Anm. 1. Diese Annahme bestätigt auch Longnon in JS (1946) S. 49-82 mit der Begründung, daß eben in allen oben genannten Teilungsverträgen alle jene Gebiete herausgelassen wurden, die Bonifatius v. Montferrat vorbehalten blieben. zit. auch bei Bon, Pélop. byz. S. 101, Anm. 2, als "explication définitive" "Hyperper" erklärt Brehier, a.O. 594 wie folgt: "ὑπέρ-πυρος - très enflammé, also etwa: "hochglänzende" / ein Name für die Goldsolidi oder 'nomisma' seit dem 12. Jahrhundert wegen ihres rötlich-goldenen Glanzes" (teinte rutilante) so genannt.
 - 2) Villehardouin, § 258, Bd. 2, S. 64, die verschiedenen MSS haben allerdings: Crete O. A, Crist B, Griesse CD, Gresse E. Anm. 1 Faral: "ausgenommen die Tatsache, daß bei einer späteren Regelung zwischen Balduin und Bonifatius dieser das Königreich Saloniki im Tausch gegen Kleinasien bekam, siehe § 264, Bd. 2, S. 70." Getz, S. 79, Anm. 1 versteht darunter "die Insel Kreta". L. Usseglio, a.O. 2, 243, Anm. 1 stellt die Literatur zu dieser Frage zusammen, die zuerst Buchon in der Anmerkung zu Villehardouin, S. 101, richtig gelöst habe.
 - 3) Tafel u. Thomas, Urkunden, 1, 513: "de insula Crete".
 - 4) Hopf, I, 200, Gregorovius, a.O., 204. Heyd, le Colonie Commerciali degli Italiani, 1, 100. Miller, Tl. I. L. 1885, 27, Anm. 1, Miller, Essays, 88/89.

Exkurs über die Verwechslung von Nauplia mit Apros

und dessen Schicksal (1205 - 1206)

"Habent sua fata libelli" ¹⁾

Es ist nicht überflüssig, hier einer "Tartarennachricht" auf den Grund zu gehen, nach welcher Nauplia bereits im Jahre 1205 von den Venezianern und Franken besetzt, dann aber von dem Bulgarenz-
zar Johann I. Asen zerstört worden sein soll. Da diese Nachricht in der Literatur noch länger weiterwirkte, ²⁾ soll sie hier endlich auf ihre Quellen hin untersucht werden, was in mancher Hinsicht lohnend sein dürfte.

Der Urheber des Irrtums ist der venezianische Kosmograph P. Vincenzo Coronelli, und der betreffende Auszug aus seiner Beschreibung von Napoli di Romania lautet wörtlich übersetzt wie folgt: ³⁾

"Rannusio schreibt in seinem Geschichtswerk, daß sie (Napoli die Romania) im Jahre 1205 von den Venezianern und den mit ihnen verbündeten Franken (liguez avec les Francois) eingenommen wurde. Aber kurze Zeit danach griff sie der König Giovanizza ⁴⁾ an und unternahm einen solch heftigen Sturmangriff gegen sie, daß er trotz allen Widerstandes ihrer Garnison, die stark an Zahl war, sich zu ihrem Herren machte. Er ließ die Offiziere (les Commandans) und die Soldaten über die Klinge springen und zerstörte - ruina entièrement - diese reiche und mächtige Stadt gänzlich, welche in dem besten Gau - en droit - von Romania gelegen war."

1) Terentius Maurus, Carmen heroicum 258.

2) z.B. bei Pouqueville, Bd. 5, S. 221; Barbié du Bocage, S. 507. Lampyrides, a.O. 33 (66) lehnt diese Nachricht zwar als nicht gesichert ab, erbringt aber auch nicht den Nachweis für den Irrtum.

3) Übersetzt nach der französischen Ausgabe: P. Vincenzo Coronelli, Description Géographique et historique de la Morée reconquise par les Vénitiens . . etc. (Paris 1687) fo. S. 45.

4) gemeint ist der obenerwähnte Johann I. Asen (1197-1207), vielfach bezeichnet als Joanischa Kalojan - der gute Johannes hieß er, nachdem Papst Innozenz III. ihn am 7. XI. 1204 zum katholischen Zaren krönen ließ. (Bréhier, 358) Die Griechen, die ihn gegen die Franken herbeiriefen, aber dann durch ihn die Ausmordung ihrer schönsten Städte erlitten, nannten ihn Σκυλούωλνης = Hundehannes. Die Bulgaren revanchierten sich in Erinnerung an Kaiser Basilius II., den "Bulgarentöter", indem sie ihn den "Romäertöter" nannten. (Georg. Acropolit. cap. XIII, S. 23-24) Seine erlauchtesten Opfer wurden Kaiser Balduin und König Bonifatius im Jahre 1207. Er selbst wurde noch im gleichen Jahre am 8. X. 1207 - wahrscheinlich von seiner humanischen Gattin - ermordet. (Hopf, I, 222, Anm. 51 gibt die Quellen.)

Da Coronelli als seine Quelle Rannusio angibt, können wir leicht der Ursache dieses Irrtums nachgehen. Es ergibt sich hierbei die Überraschung, daß ausgerechnet das Buch des quellenkritisch so gewissenhaften Rannusio ein unverdientes "Schicksal hatte", welches die ganze Verwirrung verursachte:

Das Verschulden liegt an der fehlerhaften italienischen Übersetzung, die sein Sohn Girolamo Rannusio als Erstausgabe veröffentlichte,¹⁾ in deren Vorwort (S. 1 u. 2) mitgeteilt wird, daß die lateinische Urfassung des Werkes bereits 1573 vorgelegen habe. Es lohnt sich – nicht nur zu seiner Rehabilitierung – hier sein Quellenverzeichnis zu wiederholen, wobei als Hauptquelle besonders auf die Chronik des Villehardouin verwiesen wird, deren Brüsseler MS ihm Kaiser Karl V. als Erstem zugänglich machte.²⁾

Die lateinische Erstausgabe von 1609 ist äußerst selten, da sie Kardinal Richelieu durch seine Agenten aufkaufen ließ. Ich habe sie infolgedessen auch nicht mit der zweiten, Richelieu gewidmeten Auflage vergleichen können, auf die wir uns hier beziehen³⁾

Beginnen wir unseren Vergleich mit den Ereignissen, die wir aus dem Original von Villehardouin bereits kennen, im italienischen Text des Rannusio (S. 160):

- 1) Paolo Rannusio, Della Guerra di Constantinopoli per la restituzione de gl' Imperatori Comneni fatta da' Sig. Venetiani et Francesi l'Anno MCCIV di Paolo Rannusio Venetiano, (Venedig 1604)
 - 2) Nomi degl' Auttori dell' Historie & dalle Memorie da quali si sono canate infinite cose lasciate dal Villarduino.

Andrea Dandolo Prencipe di Venetia
Annali di Francia di Nicolo Giglio
Annali di Fiandra del Meyero
Annali di Fiandra incerto Auttore
Beato Antonino
Bernardo Giustiniano
Benintendi ~~Ministro~~ ~~Max Forli~~
Benintendi Secretario della Republica
Biondo Flavio da Forli
Claudio Paradino Francese
Cronica di Marino Sanudo nob. Ven.
Cronica del Caroldo, Sectretario del
Consiglio de' Dieci
Cronica d'incerto Auttore

Giorgio Acropolita
Giorgio Codino
Gio. Battista Platina
Gio. Villani Fiorentino
Giovanni Zonara
Guglielmo Arcivescovo di
Tiro della Guerra Sacra
Marc' Antonio Sabellico
Niceta Coniate
Niceforo Gregora
Niceforo Calisto
Xantopulo
Paolo Emilio
Pietro Giglio
Polidoro Virgilio
Publico Archive
Specchio historiale di
Vincenzo.

- 3) Pauli Ramnusii, *De Bello Constantinopolitano et imperatoribus Comnenis per Gallos et Venetos restitutis Historia* (Venetiis 1634)

"Als der König Giovannissa am 29. V. 1205 mit Wala-
chen und Bulgaren gegen Saloniki zog, brach der Markgraf die Belager-
ung von Nauplia ab - lasciato l'assedio di Napoli - und ging mit
seiner ganzen Mannschaft - gente - so schnell wie es ihm möglich
war, nach Saloniki zurück." Im lateinischen Text steht viel eindeutiger (p. 215) : "re infecta ab Nauplio suas copias ex Peloponneso."¹⁾

Gleichzeitig unternahm Heinrich v. Angre (der Reichs-
statthalter und ab 1208 Lateinischer Kaiser) einen Zug durch Thrakien
und Makedonien, um die griechischen Städte Arkadiopel und Visoi zu
unterwerfen "und nach wenigen Tagen gelangte er vor Napoli, eine See-
stadt von Romania - Pochi giorni appresso andò sotto Napoli, Città
maritima della Romania - "

Hier dürfte die erste Ursache für das Mißverständnis Coronellis vorliegen, der hier sogleich an "Napoli di Romania" gedacht haben mag. Der lateinische Text (p. 216) hat dagegen ganz eindeutig: "Paucis post diebus, Neapolim maritimam Thracum civitatem
accedit."

Weiter unten (S. 164) verursacht der Sohn Hieronymus in seiner Übersetzung den ärgsten Mißgriff: "Heinrich (v. Angre)
sandte einen griechischen Ritter, Theodor Brana,²⁾ zur Verteidigung
von "Napoli di Romania"; wogegen der lateinische Text seines Vaters
(p. 222) hat: "inde Neapolim Thracie Theodorem Branam Graecum Equitem
tutatum allegat."

Der Bericht der Zerstörung von Neapolis, wonach Sie Coronelli oben schilderte, wird mit einem Schlußsatz beendet, an welchem Coronelli seien Irrtum eigentlich hätte bemerken müssen (S. 169): "Es war aber Napoli 24 Meilen von der Stadt Rodosto entfernt."

- 1) ebda, p. 182: ". . Naupliumque et Corinthum duas Peloponnesi urbes, natura et munimentis, hominum militarium indicio fortissimas une tempore circum vallo. Jacobus Avesnes ab equitatu paratus Nauplii obsidium in Argia cogitat et suscipit. Nauplia Argiae civitas est in Peloponneso olim Argivorum navale; ad Argolicum sinum (quem hodie Neapolis Isici dicunt) Argaeum respiciens; Nauplia appellata, quod eo naves ve navigarent; est enim portu commoda, in quo innumerae naves tuto consistant."
- 2) Theodor Branas, der Gatte der Kaiserinwitwe Agnes, Tochter des Kgs. Ludwigs VII. v. Frankreich (vgl. Genealog. Tafel 6) war der einzige Pair (mit d. Titel Caesar des Latein. Kaiserreiches) aus griechischem Stamme, welcher der fränkischen Partei treu blieb. Hopf, I, 217, Anm. 43: Tafel u. Thomas 2, 17-19.

Im lateinischen Text (p. 229) : "Urbs postremò dives et potens et in optimo Thraciae agro sita, funditus evertitus, hoc fatum Neapolitanarum Thraciae extremum fuit." Caeterum inter Neapolim et Rhaedestum ad mare situm, XXIIII millia passuum intererant."

Es bliebe nur noch festzustellen, wo das unglückliche thrakische Neapolis gelegen habe. Hierüber geben uns die sorgfältigen Untersuchungen von E. F a r a l auf Grund der Beschreibung des Villehardouin eindeutig Auskunft, sowohl über die Chronologie ¹⁾ der Ereignisse, wie über die Topographie Thrakiens im Allgemeinen ²⁾ und von Neapolis im Besonderen.³⁾ Danach ist es nicht identisch mit dem in der Antike Neopolis ⁴⁾ oder Neapolis-Datenon ⁵⁾ und im Mittelalter Christopolis genannten heutigen Cavalala, sondern ist das antike Apros, das heutige Málgara ⁶⁾ im derzeit türkischen Südost-Thrakien, etwa nordwärts von Gallipoli. *Übriges gewahnt auch Niketas (p. 831) die besagte Zerstörung von Apros durch Mysekius Johannes etwa zu Anfang März 1206.* Für die Baugeschichte von Nauplia wäre somit erwiesen, daß ihre bauliche Kontinuität während dieser Epoche keine Unterbrechung erfahren hat.

- 1) Villehardouin, § 331, Bd. 2, S. 140-142: Bonifatius belagert Nauplia, (Okt. 1204-Febr. 1205)
ebda, § 391, Bd. 2, S. 201, Anm. 3: Heinrich v. Antze nimmt das thrakische Neapolis nach dreitägiger Belagerung ein (Juni 1205)
ebda, § 403, Bd. 2, S. 215, Theodor Branas, der Gatte der französ. Königstochter Agnes, Witwe des Kaisers Andronikos, wird mit Neapolis in Thrakien belehnt.
ebda, § 413-414, König Joannischa nimmt Anf. März 1206 Naples unter furchtbarem Greueln ein und läßt die ehemals große und reiche Stadt zerstören und schleifen - fondre et abatre.-
- 2) ebda. Bd. 2, S. 215, Anm. 1 in einer scharfsinnigen Kontrolle der von Villehardouin angegebenen Reiseetappen.
- 3) ebda, Bd. 2, S. 201, Anm. 3 "Eine Stadt, die Niketas Apros mit ihrem antiken Namen nennt. Foucher de Chartres nennt sie Neapolis. Sie lag zwischen Trajanopolis und Panedos (Foucher de Chartres) an der Straße von Trajanopolis zwölf Meilen westlich von Rodosto (Rhaidesos) Villehardouin § 415, an einer Etappe ostwärts von La Rousse. (Henri de Valenciennes, § 564-566) Mit der Besetzung von Visoi, Archadiopel, (Arkadioupolis = Lüle Burgas) und Neapolis steckte Kaiser Heinrich eine Linie ab, die er halten zu können glaubte. Diese Linie lief ungefähr von NNO nach SSW durch die Täler von Kuragatsch und des Flusses Airbol, linke und rechte Nebenflüsse des Egeros."
- 4) = Cristople = Christopolis bei Villehardouin, ebda, 2, 89, Anm. 2
- 5) ΝΕΑΠΟΛΙΣ ΔΑΤΗΝΩΝ bei Kiepert-Melching Γ 6
- 6) ebda, Γ 8

Die Eroberung von Morea

durch die Franken nach Villehardouin.

v. 9450/53 In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
Die Schar, die Reich um Reich zerbrach,
Sie treten auf, die Erde schüttert,
Sie schreiten fort, es donnert nach.

v. 9470/73 Nach Elis ziehn der Franken Heere,
Messene sei der Sachsen Los,
Normanne reinige die Meere,
Und Argolis erschaff' er groß.

..... (Goethe, Faust II, 3. Ak.)

Mit dem Untergang des Kaisers Balduin und des Königs Bonifatius im Kampfe gegen den Bulgarenzar und dem Tode des Dogen Dandolo wurde das Lateinische Kaiserreich durch die erstarkenden Gegenreiche der Griechen bald auf die Hauptstadt Konstantinopel eingeschränkt. Da aus dem Abendlande keine Hilfe kam, war auch ihre Rückeroberung durch den Kaiser von Nikaia, Theodor Laskaris, nicht mehr lange aufzuhalten.

Von längerer Dauer sollte die Herrschaft der Franken in den Landen südlich der Thermopylen sein, die König Bonifatius seinem Waffengefährten zu Lehen gegeben hatte, unter denen das spätere Herzogtum Athen das wichtigste war. Allein hier können wir nur auf die Eroberung der Peloponnes eingehen, jener "Nichtinsel", ~~an leichter Hügelkette Europens letztem Bergast angeknüpft~~ die von den Franken "isle de Grèce" ~~und von den griechen Morea~~ 1) genannt wurde.

Die zuverlässigste Schilderung dieser erstaunlichen Waffentaten, die sich zwischen Okt. 1204 und Febr. 1205 ereigneten, finden wir wieder bei Villehardouin, und zwar gleich im Anschluß an die bereits angeführte Schilderung der Belagerung von Nauplia und Korinth durch König Bonifatius: 2)

§ 325 "Da ereignete sich ein Abenteuer im Lande; denn Gottfried von Villehardouin, ein Neffe Gottfrieds, des Marschalls der Champagne 3), der Sohn seines Bruders 4) war aus dem Lande 1) ~~1112. Teil d. Ann. 1) auf Seite 142!~~ 2) Getz, Kap. 133, S. 97 f.

3) Faral in Villehardouin § 325, Bd. 2, 134 hat: "le mareschal de Romenie et de Champaigne" und weist ebda, Anm. 3 darauf hin, daß dies die erste Erwähnung des neuen Titels sei.

4) Die Chronik von Morea gibt diese Ereignisse viel summarischer. Daß hierbei die Gleichnamigkeit der beiden Gottfrieds zu Verwechslungen führte, wie deren neuester Hrsg. P. Kalonaros zu V. 1515 anmerkt, ist ebenso verzeihlich wie unerheblich.

Syrien aufgebrochen. Wind und Zufall aber führten ihn nach dem Hafen Modon - si l'en mena venz et aventure au port de Mouton. - ¹⁾ Dort wurde sein Schiff beschädigt und notgedrungen mußte er im Lande bleiben. Ein Grieche ²⁾ aber, der Herr über das Land war, erfuhr es, kam zu ihm, erwies ihm große Ehren und sagte zu ihm: "Edler Herr, die Franken haben Konstantinopel erobert und einen Kaiser eingesetzt. Wenn Du Dich mit mir verbünden wolltest, so würde ich Dir Treueid und Huldigung leisten und wir könnten viel von diesem Lande erobern." So hielten der Grieche und Gottfried von Villehardouin zusammen und gewannen einen großen Teil des Landes. Gottfried fand in dem Griechen gar große Treue.

§ 326 Aber das Abenteuer kommt, wie Gott es will; dieser Grieche wurde krank und starb, der Sohn dieses Griechen ³⁾ aber empörte sich gegen Gottfried . . . und brachte auch die Burgen zum Abfall, die jener und sein Vater zusammen erobert hatten. . . . Als Gottfried sagen hörte, daß der Markgraf vor Nauplia liege . . . ritt er mit soviel Leuten, als er aufbringen konnte, "unter großen Gefahren sechs Tagereisen durch das Land, um zu seinem Heere zu stoßen. Er wurde dort sehr gern gesehen.

§ 327 und hoch geehrt vom Markgrafen . . . der ihm genug Land und Habe geben wollte, wenn er bei ihm bliebe. Er aber wollte nichts nehmen. Vielmehr sprach er mit Wilhelm von Champlitte, der ihm ein gar guter Freund war und sagte: "Herr, ich komme aus einem Lande das gar reich ist und Morea heißt. - Sire, je vieng d'une terre qui

1) Villehardouin, Faral § 325, Bd. 2, S. 134, Anm. 1 gibt die Lesart der verschiedenen MSS: Modon, Mouçon, Monçon, Mucon, Micon, Michon.

2) Hopf, I, 212,: "wohl Johannes Kantakuzenos, Gemahl der Irene Angel und Schwager Isaaks, einer der reichsten Grundbesitzer Messeniens" (vgl. Genealog. Taf. 2)

3) Getz, a.O. 98, Anm. 1: "Dieser, Michael Kantakuzenos, sah ein, daß die Fremden nicht Bundesgenossen, sondern Herren sein wollten, und verband sich deshalb mit Sgurðs und Michael Angelos Komnenos" vgl. Hopf, ebda.

4) vgl. Genealog. Tafel 7.

mult est riche, que on apelle la Moree. - ¹⁾ Nehmet an Leuten, was Ihr zusammenbringen könnt und wir . . . ziehen hin und erobern dieses Land, und was Ihr mir davon geben wollt, das will ich als Lehn von Euch halten und darin Euer Lehnsmann sein." Und dieser, der ihm sehr vertraute und ihn liebte, ging zum Markgrafen, trug ihm die Sache vor, und der Markgraf willigte ein, daß er dorthin zöge.

§ 328. So trennten sich Wilhelm von Champlite und Gottfried von Villehardouin vom Heere, führten wohl hundert Ritter und eine große Anzahl berittener Knechte mit sich, rückten ins Land Morea ein und ritten bis zur Stadt Modon. Als Michalis ²⁾ sagen hörte, daß sie mit so wenig Leuten in das Land eingerückt wären, sammelte er eine große Menge Kriegsvolk und ritt ihnen nach . . .

§ 329 Als jene hörten daß sie kämen, befestigten sie Modon, dessen Mauern seit langem gebrochen waren - si horderent Mouton, qui de long tens ere abatue - ³⁾ und ließen dort ihren Troß und ihre mitgebrachten Leute. Sie ritten einen Tag, ordneten ihre Schlachthaufen

1) Diese Stelle wurde lange für die früheste Erwähnung jener mittelalterlichen Bezeichnung der südwestlichen Peloponnes gehalten, die später für die ganze Halbinsel gängig wurde, (Hopf I, 264-267) ist jetzt aber bereits für das Jahr 1111 erwiesen (Bon, Pélop. byz. 137, Anm. 4 und 159, Anm. 1. zit: K. Sathas, MHH, Bd. I, S. XXIV, Anm. 2 u. Sp. Lampros, N, ΕΛΛ. IV (1907) S. 89) Von allen 16 inzwischen aufgestellten Etymologien wird nunmehr als endgültig gesichert anerkannt, daß das Kap Ichthys - Katakolon sowie dessem Golf um 1111 nach einem Maulbeerbaum *Μοπία* = *Μούριά* hieß, dann Elis und schließlich die ganze Halbinsel *Μωρέας*, *ΜΟΡΕΑΣ* und in der heutigen Volkssprache *Μωριάς* genannt wurde. (So N. A. Bees, im Artikel *Morea* im Lexikon Eleutherudakos, Bd. 9, 645, zit: G. N. Hatzidakis, Γλωσσολογικάς Μελέτας, 1 (Athen 1900) Neuerdings zusammengestellt: A. Ch. Hatzis (Χατζής) : *Μορέας* - *χτύς* in BNJ, 9 (1932) 65.91.

2) Getz, a.O. 99, Anm. 1, nimmt an, daß dieser Michalis "der aufständische Sohn des verstorbenen Bundesgenossen" (Kantakuzenos?) gewesen sei. Dagegen sowohl Hopf, I, 213, wie Kalonaras, Chrón v. M. Anm. zu v. 1715 und auch Faral, 2, 139, Anm. 2 beziehen diesen Vornamen auf den § 301 erwähnten Gründer des Despotates Epeiros.

3) ebda, Anm. 3, meint Faral, daß die Venezianer Modon i.J. 1124 geschleift hätten. Erwiesen ist nur die Eroberung und Brand- schatzung Modons im Frühjahr 1125 während der von dem Dogen Domenico Michieli persönlich geleiteten Raubzüge gegen die griechischen Inseln, welche Kaiser Johannes II. Komnenos endlich zwangen, im August 1126 das Chrysobull seines Vaters den Venezianern wieder zu bestätigen und die Flottenallianz mit ihnen zu erneuern. (Hopf I, 156) Dagegen beschreibt i.J. 1153 Edrisi (a.O. 2, 124) "Motonia eine Stadt, die durch ein Fort verteidigt wurde, welches das Meer beherrscht" und "Coronia, eine kleine Stadt mit einem Fort, welches das Meer beherrscht." Die Zerstörung von Modon dürfte also auf den Genueser Piraten Leone Vetrano zurückzugehen, der sich in Korfu festgesetzt hatte und der beide mesinischen Plätze im J. 1199 verheerte. (Hopf, I, 173) Daß Modon im Jahre 1205 noch geschleift war und zwar seitens der Venezianern im Seekrieg gegen die Kaiserlichen, bestätigt auch die Chron. v. M., v. 1690-1698.

mit soviel Volk als sie hatten und waren in recht mißlicher Lage; denn sie hatten nicht mehr als fünfhundert Mann und jener hatte mehr als fünftausend.¹⁾ Aber so wie Gott die Abenteuer will, so kommen sie. Sie kämpften mit den Griechen und besiegten sie. Die Griechen hatten große Verluste und die Unsern gewannen Rosse und Harnische und andere Beute in großer Menge. Darauf kehrten sie gar froh und heiter nach Modon zurück.

S 330. Hierauf ritten sie vor eine Stadt, die Coronie heißt und am Meer liegt; sie belagerten sie und lagen noch nicht lange davor, als die Stadt ihnen übergeben wurde. Wilhelm schenkte sie Gottfried von Villehardouin, der wurde darin sein Lehnsmann und besetzte sie mit seinen Leuten. Darauf zogen sie vor ein Kastell, das man Kalamata - Chalamate - nennt, und das sehr fest und schön war. Sie belagerten es, das Kastell machte ihnen aber lange Zeit zuschaffen, sie aber blieben so lange davor liegen, bis es ihnen übergeben wurde. Jetzt hielten sich die Griechen mehr zu ihnen, als sie bisher getan hatten."

Von diesem Kriegsschauplatz ist nun bei Villehardouin nicht mehr die Rede. Er schildert anschließend an die oben bereits zitierte Rückkehr des Königs Bonifatius von Nauplia nach dem von den Bulgaren bedrohten Saloniki und den Ausfall des Sgurðs aus Akrokorinth leider nur noch die Ereignisse in Thrakien bis zum Tode des Königs Bonifatius im Kampfe gegen den Bulgarenzar. (4. IX. 1207)

Kurz darauf, im Jahre 1208, fiel auch Leon Sgurðs. Diese Nachricht entnehmen wir einem etwas widerspruchsvollen Bericht eines Erzbischofs von Monembasia an den Patriarchen in Nikαι²⁾, die heute von allen maßgeblichen Historikern als Quelle anerkannt ist:

"Nun fiel aber als erste Korinth, in welcher Sgurðs dazumal die Würde eines Archonten der Korinther bekleidete, ein wahrer Römer und Edelmann von Geschlechts- wie von Seelenadel, und jenen alten Römern gleichkommend wie etwa ein zweiter Fabricius. Um nicht den Tag der Sklaverei sehen zu müssen, stürzte er sich mit seinem Roß von Akrokorinth, sodaß kein Knochen in ihm heil blieb."

1) Die Chronik von Morea, v. 1723-1737, lokalisiert diese Schlacht im Ölwald von Kudura und gibt die Stärke der Griechen mit viertausend Reitern und Fußvolk, die der Franken mit siebenhundert zw. Pferde und zu Fuß an.

2) Nachricht eines ungenannten Erzbischofs von Monembasia an den Patriarchen in Nikai^a,

2) Hrsg. v. Sp. Lampros, NE (1915) 288, Mille-Lampros, B.1, S. 66.

An dieser offensichtlichen Tendenzmeldung scheint nur eines gewiß zu sein: der Tod des Leon Sguròs gegen Ende des Jahres 1208. Akrokorinth war aber erwiesenermaßen auch im Jahre 1209 noch nicht im Besitz der Franken. Wissen wir doch von Henri de Valenciennes, der hier auch durch einen Brief des Papstes Innozenz III. bestätigt wird ¹⁾, daß die Herren Gottfried von Villehardouin und Otto de la Roche die Belagerung Korinths unterbrochen hatten, um am ersten Parlament zu Ravennika bei Zeitun (Lamia) teilzunehmen.

Voreilige Selbstaufgabe dürfte am allerwenigsten dem Charakter des Sguròs entsprochen haben. Militärisch lag hierzu sicherlich kein Anlaß vor. Dies beweist uns die Tatsache, daß sich die drei belagerten Burgen des Sguròs unter seinem Nachfolger noch jahrelang zu halten vermochten, wie wir sehen werden.

Unterstellen wir nur, daß Sguròs bei einem Ausritt von Akrokorinth tödlich stürzte, so ist dies ohne weiteres glaubhaft: jeder, der diese Burg jemals über den Ostgrat erstieg, wird einsehen, daß sich hier Roß und Reiter leicht die Knochen brechen können, da ja schon der bequemere westliche Aufweg halsbrecherisch genug ist. Dieser letztere war aber durch das von den Franken bereits angelegte Gegenkastell ²⁾ bedroht, so daß er von den eingeschlossenen Griechen vermutlich vermieden werden mußte.

Der Erzbischof von Monembasia geht allerdings auch nicht so weit wie der Senator Niketas, in seinem Brief die militärischen Tugenden des Sguròs zu leugnen. Aber wie Erzbischof Michael Akominatos, der Bruder des Historikers Niketas, in Briefen aus seinem Exil in Keos die Burg von Korinth als "Akropolis der Hölle" ³⁾ bezeichnet, haßt er ihn ~~ebenso wie sein exilierter Bruder~~ ^{ebenso wie sein exilierter Bruder} ~~als Kleriker natürlich genauso~~ ^{als Kleriker natürlich genauso} ~~bruder~~ ^{bruder} ~~er ihm~~ ^{er ihm} ~~So~~ ^{So} wird also wahrscheinlich hier den Selbstmord unterstellt haben, um das Andenken des tapferen Kämpfers um so sicherer der ewigen Verdammnis zu überantworten.

⁽⁴⁾ Lamprynides gibt eine andere Lesart vom Tode des Sguròs, leider, wie so oft bei ihm, ohne Angabe der Quelle. Sie sei hier trotzdem zur Diskussion gestellt, da sie an und für sich viel glaubwürdiger scheint als die oben angeführte Briefstelle. Danach hätte er sich angesichts der ständigen Angriffe der Franken, die noch gefährlicher wurden, nachdem Villehardouin die Herrschaft in der Peloponnes antrat, sich nach Nauplia zurückgezogen.

dafür

Er sorgte ~~dafür~~, daß die Mauern von Nauplia stärker befestigt und ihre Garnison besonders gut verproviantiert wurden. Beim Jahreswechsel 1208/9 hätten sich einige lombardische Reiter als Späher bis vor die Tore Nauplias gewagt. Sie wären von der Besatzung erkannt und unter der persönlichen Führung von Leon Sgurös verfolgt worden. Die Nauplioten folgten den in alle Richtungen fliehenden Feinden zu Fuß über die Felder ausschwärzende, während Leon Sgurös zu Pferde im Übereifer allein vorausreitend, sich plötzlich von fliehenden Lombarden umringt sah. Einer von diesen hätte plötzlich aus dem Hinterhalt eines Grabens heraus ihm die Lanze in den Leib gerannt, worauf er bewußtlos vom Pferd stürzte. Nachdem seine Krieger die Lombarden vertrieben hatten, fanden sie endlich auch ihren Führer wieder, aber er wäre bereits tot. Sie brachten ihn in die Stadt und bereiteten seinem Leichnam ein Staatsbegräbnis in dem Narthex der Metropolitan-Kirche unter den Wehklagen und der Trauer seiner Witwe sowie der ganzen Bevölkerung von Nauplia. 5) *Hier Akropolites*

solcher

Angesichts ~~solcher~~ Ausführlichkeit, mit der Lamprynides diesen Bericht wiedergibt, läßt sich kaum denken, daß er aus seiner Phantasie stammt oder ihm eine Verwechslung unterlaufen sein könnte. Leider gelang es aber trotz aller Bemühungen bisher nicht, seine rätselhafte Quelle ausfindig zu machen. Auch die Nachfrage bei den einschlägigen Historikern blieb ebenfalls ergebnislos.

Soweit ich sehe, ist Henri de Valenciennes die einzige Quelle, die von den Unternehmungen der Lombarden im Heere des Grafen Hubert Blandrate im Jahre 1208 berichtet. Hieraus geht nur hervor, daß die Lombarden im Jahre 1208 nicht südlicher als bis Theben ⁶⁾ vordrangen. Dieser vom lateinischen Kaiser abtrünnige Statthalter des Königreiches Thessalonike forderte für den Sohn des Bonifatius u. a. "alle Lande des Léosgur" mit allem was dazu gehört, "toute l'isle de Griesse und Korinth ..." ⁷⁾ Somit wäre es durchaus denkbar, daß Blandrate diese Besitzungen durch Späher auskundschaften ließ, was dem Chronisten entgangen sein möchte oder ihm zu unwichtig schien, um davon eigens zu berichten.

Die Frage, ob Sgurös in Korinth oder in Nauplia umkam, muß also vorerst unentschieden bleiben. Gesichert ist aber, daß

** ob Akropolites, wenngleich R. Z. Zeiffenrose, schwach p. 15/16*

bereits im folgenden Jahre (1209) ~~sein~~ sein Vetter ⁸⁾ Theodor Angelos Dukas sich als sein Nachfolger "le_Signour_de Chorynthe" nannte, "ki prist un parlement à l'empereour Henri pour faire pais à li et bonne concorde." Es kann also keine Rede davon sein, daß "Korinth als erste (der drei Festungen) fiel." Vielmehr wissen wir gerade, daß ~~Theodor~~ ^{Michael} bereits mehrfach erwähnter Bruder Michael I. von Epeiros im folgenden Jahre (1210) mit dem lateinischen Kaiser ein Bündnis einging, und zwar um den Preis eines Waffenstillstandes vor der Festung Korinth ¹⁰⁾.

Wie wichtig der Kaiser Theodor I. Laskaris die Verteidigung der drei moreotischen Festungen des Sgurðs nahm, ersehen wir daraus, daß er dessen Vetter Theodor Dukas aus seinen Diensten am Hofe von Nikaia entließ. Er tat dies allerdings nur gegen die eidliche Zusage, daß er seinem Kaiserhause unter allen Umständen treu bliebe ¹¹⁾.

In der Verteidigung der ihm anvertrauten Burgen des Sgurðs sollte er Laskaris zwar nicht enttäuschen. Aber wie sein Bruder Michael I. dem lateinischen Kaiser den Lehnseid schwor und wieder brach, so war seine eigene Untreue gegenüber seinem ange-stammten Kaiser Theodor Laskaris ohne Not viel gravierender: Kaum daß er durch den Waffenstillstand in Korinth freie Hand bekommen hatte, versuchte er sich sein eigenes Reich im Norden Griechenlands aufzubauen und errang tatsächlich in einigen Jahren seine eigene Kaiserkrone in Thessalonike. Doch wir greifen den Ereignissen vor.

Die Frage, wann eigentlich Korinth und Nauplia von den Franken erobert wurden, ist zur Zeit noch völlig offen. Im allgemeinen wird aus Briefstücken des Papstes Innozenz, die aber weder verbindlich noch schlüssig sind, in der Nachfolge von Hopf allgemein gefolgert, daß beide Festungen im Jahre 1210 kurz nach dem 2. Parlament von Ravennika von den Franken erobert sein sollen ¹²⁾. Da diese Behauptung im krassen Widerspruch zu der einzigen Quelle steht, die überhaupt in einiger Ausführlichkeit die Eroberung von Korinth und Nauplia beschreibt, scheint es unerlässlich, diese Quellen, nämlich die Chronik von Morea im allgemeinen, und ihre Nachrichten über die Eroberung von Nauplia und Korinth im besonde-
ren, einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Ks. Hermann im Winterfeldt 1707 oor
Kral. van Polonië, in dat de kon-
victen in de Bovenste ri oefende
der 1208 in Naples overvallen p. 564
de Wally von 300 vlaeden

Anm.

- 1) Rodd, 1, 124, Anm. 2 zit. Ep. Inn. III, XIII, 6
- 2) Niketas a.O. 807, der 1216 zu Nikaia starb (Hopf, Diss. 66) verdanken wir die früheste Erwähnung des Belagerungskastells, s.o.S. (vgl. Bon Corinth III, 2, 136, Anm. 3)
- 3) Gregorovius 226
- 4) a.O. 37 (72 f)
- 5) Das große Grabgewölbe am Südende des Narthex (s.o. S.) würde gut zu diesem Berichte passen. Daß keine Erinnerung an dieses Heldengrab in der Zeit vor der Verwandlung der Bischofskirche in die Moschee Süleimans des Prächtigen auf uns gekommen ist, darf uns nicht wundern: hatte doch Sgurös von dieser gleichen Stelle aus im Jahre 1202 den Bischof Nikolaus in den Abgrund stürzen lassen, was ihm die Priesterschaft gewiß über den Tod hinaus nicht verziehen hat und daher keinen Anlaß sah, sein Gedächtnis irgendwie zu pflegen.
- 6) Hopf I, 228 Anm. 84 zit. als Hauptquelle hierfür Henri de Valenciennes S. 183 f. (§ 672) vgl. J. Longnon, L. de C. Introduction S. XVII
- 7) Henri de Valenciennes, ed. de Wailly § 584 S. 355
- 8) genauer der Vetter der Witwe von Sgurös, der Kaisertochter Eudokia (Georg. Acropolita S. 13)
- 9) Henri de Valenciennes, aber nur in der ed. Buchon, Recherches et Materiaux (1840) II. S. 209 Anm. 2 auch noch bei Innozenz III. ep. XV, 77
- 10) vgl. Genealogietafel 4
- 11) Georg. Acropolita Kap. 14, Buchon, Recherches et Materiaux 2, 450
- 12) Zakythenos, Despotat 1, 14; Longnon, Problèmes, 156; Lognon, L'empire latin, 115, Anm. 3, Hopf 225 A > 240 A
Mille, Latins, 62; Rodd, 1, 128 = Sgurös + 1208
(Ohne Belys)

Hopf p. 240 A
titel f. d. Fall v. Korinth Ende 1210

Innocentii III, Epp. 58, 61.
vgl. Jerome, Lat. Kaiser gitt Henri
de Valenciennes und
1207/8 Ks. Heinrich öffnen Befrei
+ Befreiung Ks. Boris 1. 8. 1268
bei Philippopol. Dez. 1208 Ks. Heinrich

Das änderte sich mit der Lebensarbeit des ^{Histoires de l'empereur} Ducange* für den von nun an Paris zur Mittelstadt der byzantinischen Tradition würde. Mit seiner Histoire de l'empereur de Constantinople sous les empereurs français (Paris 1657) beginnt aber auch die politische Beweise, mit der die Taten aller Franken für den Rücken Frankreichs allein beansprucht werden.

Im 19. Jhd. hat Büdon ** die Pariser Mäle schriftlich verfasst.

B. Ducale:

1631 Parlamentsadvokat in Paris
1645 Motivwerk in Paris
1668-88 Paris

Ramunius (lat. 1609 berl.
contra R

pro R = 1634

Montfaucon

1628

100 · 133900
9235

Bis dahin war nämlich Venedig das Zentrum der auf die Conquistat^{franca} ~~Belag~~ ^{maximale} ~~Wissenschaft~~, die von Pragmatikern gefragt würde, deren Weitblick sowohl im Fernhandel wie als Souveneur, Diplomaten oder Kapitäne im Staatsdienst erworben worden war. Dabei blieb formidabel die Sprache des Bedienten mit ihren Untertanen, ja sogar ihrer Diplomaten mit dem Sultan.

Francesco Barbaro wäre als einer dieser humanistisch konzipierten Venezianer benennen, weil seine Festhaltung durch Percy fast kein besonders hohe gebraucht worden ist. Wir möchten bereits hier auf den in mancher Kapitel dieses fühlbar zitierten Romanus Hinweisen, dessen Feindselwerk in der Anfangszeit vor 160

Diese Aufstellung reicht darüber
wolches Interesse dem Thema unserer
Chronik noch von der Nachwelt ent-
zogen geblieben würde, sodass sich
immerhin 9 Versionen in verschiedenem
Zugriff über Europas bis in unsere gegen-
wart erhalten haben. Handelt unsere
Chronik doch von dem frühesten politischen
Ereignissen des alten Mittelalters über Rechte
und Wahrheiten das allerhöchste Interesse von der
Errichtung des christlichen Königreiches Jerusalem und des
lateinischen Kaiserreichs Konstantinopel. Diese von uns bereits
erwähnten Ereignisse nehmen das erste Siebtel des Werkes ein,
den sogenannten Prologos, der mit Vers 1333 endet.

Dann fällt der eigentliche
Hauptteil des Chronik, nach dem
sich auch derer Namen erzielt:
Er verläßt hierin die „festa dei pesti frankos“
bei der Gründung von Morea geschildert
und die Errände und Begebenheiten
im derselben Lande sind das ganze
13. Jahrhundert hin durchge-
stellt,

Dem Chronisten ~~Wohl~~ war es offenbar bewußt
Öhr zu haben, daß diese Heldentat
ihres Endes entgegenging, ~~es~~ ^{es} ging
dann in den Liedesdienst, ^{versa} 'versa'
mit dem wir nachfolgend unserer

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Übersetzung aus engl. beginnen) verleiht
es darüber seine Absicht, die Beifje-
messen durch sein Werk zur Taten-
gleichen Rangs auszuspornen. Daß
dabei manche Begebenheit in der
floriote legendären Verklärung
erscheint, darf nicht wiederholen.
Allein es zeigt sich, daß bei allen Episoden
der historischen Kern stets nachweis-
bar bleibt und das Engagement der
Waage verloren. Dichtung und Wahrsag
des Leidens schwankt. Beides
müssen wir allerdings darauf verüthten,
daß die wahrsagende poetischen Passagen
der Chronik hier in extenso wiederge-
geben, ~~in sofern als diese~~ in einer
Theima seziert. Dagegen steht es
uns ab, den recht mühsamen
Anfang dieses Hauptteiles hier
vollständig anzufrühren, weil
wir alle Quellen, die von der Großen
Mordas handeln, einander gegenübe-
stellen wollen. Es zeigt sich dabei
natürlich, daß es als so legen darf
als stilfeste Anfang. Der Chronik
vergleich mit Hildebrandin und Niketas
nicht nur standhaft ~~ist~~, sondern, darum
hinaus, vor weiteren bestätigte Errichtungen.
Dem Stellen wir dann das Karmstik
der Chronik gegenüber, als das der

Herrn
Dipl.Ing.Baur. W. Schaefer

23) Bremen
Schwachhauser Ring 120

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Unser Hausruf

GEISWEID

4. September 1963

Sehr geehrter Herr Schaefer!

"Edelstahl "rostfrei" als Baustoff gewinnt nach seiner erfolgreichen Einführung in USA und einer großen Zahl überseeischer Länder sowie in England, Frankreich und Schweden als moderner Baustoff auch in Deutschland immer größere Bedeutung.

Als Werk der Edelstahlindustrie sind wir in Gemeinschaft mit dem Nickel-Informationsbüro und der Beratungsstelle für Edelstahl "rostfrei" an der Einführung dieses Werkstoffes für das Bauen interessiert.

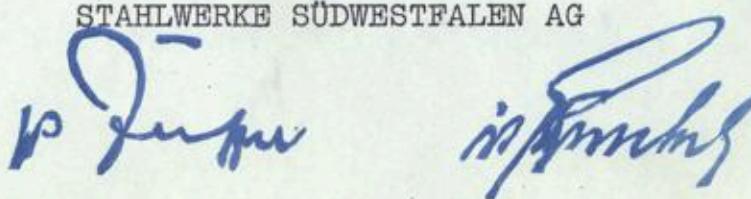
In der vorliegenden Broschüre zeigen wir Ihnen eine Reihe von Anwendungsmöglichkeiten mit Konstruktionszeichnungen und Ausschreibungstexten und geben Ihnen außerdem eine kurzgefaßte metallurgische Erläuterung, die für die Beurteilung und die Anwendung von Edelstahl "rostfrei" zu beachten ist.

Die Schriftenreihe wird fortgesetzt. Neben ausgeführten Bauten werden auch detaillierte Entwürfe in maßstäblichen Zeichnungen Ihnen Anregungen geben, wie das Blech als Ausgangsmaterial zu verarbeiten ist, um einwandfreie und kostengünstige Lösungen zu erzielen.

Wir stehen Ihnen mit unseren Erfahrungen gern zur Verfügung.

Mit freundlicher Empfehlung

STAHLWERKE SÜDWESTFALEN AG



Da wir aber gerade darüber
wollen, daß der Chronist besonders auch in
diesem Falle die Taten seines Helden
durchaus historisch richtig verarbeitet
wird es unerlässlich sein, die markante
würdige Formulirte der **Exposition**
unserer Chronik kurz zu **rekapitulieren**,
da in ihr die Ursachen für
die so widersprüchliche Beurtheilung
ihres historischen Quellenwertes
begründet sind.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Als größtes Hemmnis, welches
Sicil des Anteckenung der Chronik
von Morea als sonst zu nehmende
Quelle in der Wif stellte, ist
zweifellos ihre „barbarische“ Sprache
anzusehen. Dieses Varietät das
von fast allen Schlechtern des 19. Jhs.
fetalt würde, fällt bis auf das
Jahr 1610 zurück, in welchem Meursius
für sein glossarium graecobarbarum
das Exemplar XTM (P) aus der Bibliothek
des Königs Franz I. in Fontainebleau
erstmals als linguistische Fundgrube
benützte.

Nach

Item hat Das fleische der fröbe
Du Canys scham. Dieses Befund
der Byzantinologie hat die Chronik
der Herausgabe Seins
erst nach der Herausgabe Seins
erschiente von ^{ausgetragen} Konstantinopel ~~kommen~~
gehört und das sein Glossarium
scriptores mediae et infimae
Graecitatis (Lüd. 1688) ^{benutzt} in den
Index, v. II, p. 34 (in folgende Notiz
darüber: Not: "De bellis Francorum
in Morea seu Peloponneso, ab anno
1204 ad annum fere 1300 ex
Bibl. Reg. 309, idem qui a Meursio
laudatur, de Bello Sacro. Cuius
avator libri praecepitum est

argumentum de expugnata
a Francis (Pli an. 1304 (i.e. 1204))
quod priore parte perstringit:
posteriore vero fusiūs nostrorūm
in Morea bellum prosequitur,
Versibus politicis Graecobarb.

Vixit auctor circa an. 1300
aut paulo ante.

Du Cange beabsichtigte in der
Tat, die Chronik zugleich mit
Nikephoros freyoras herauszugeben,
aber sein Tod kam ^{im Hieronymus} ~~durch~~ ^{Konstantinopel} zuvor.
Auch sein Nachfolger Boivin ^{Konstantinopel} kann über
die gleiche Abdruck, die er im Vorwort zu
seiner freyoras-Edition anstießte, infolge
seines vorzeitigen Todes nicht hinausfüllen.

So ist auch in dem fründlegenden
Werk von E. Gibbon** die Chronik
als noch unbekannt, nicht verwertet
worden. Erst nach 150 jähriger Pause
hat dann J. A. Budan (1791-1846)
im Jahre 1825 die erste seiner ordentlichen
Editionen vorgelegt.

* Charles Dufresne, Sieur du Cange,
Histoire de l'empire de Constantinople sous les
empereurs français (Paris 1657) und Derselbe:
Des principautés d'outre-mer (Paris 1869 sic!)

** Edward Gibbon, The History of the Decline
and Fall of the Roman Empire (6 Bde, London 1774-88)
(7 Bde, London 1898)

Budon hat nun die Chronik von Morea, in welcher die Frankenheroschaft in Morea land als der einzige Quelle des Mittelalters für das ganze 13. Jahrhundert in Zusammenhang dargestellt wird, ein Mitte dieses Jahres Arbeit gemacht.

Der flämische Fund auf der französischen
Version ^{de la Bibliothèque de l'Académie de Bruxelles} des ~~Archivs des Hauses~~
^{de l'Antiquité} Archivs des Hauses und des ~~Archivs~~
Archivs des Neapel fördert den ^{und} allzu-
einsichtigen Interesse an der
Histoire de nos fransais". Dass es
im positivistischen Sinne die Chronik
als wölklich zu nennende Geschichts-
quelle westete, hat der flämische
Dijkers ^{die} Chronik eher ferngehalten,
unsonderlich, als ihm die philologische
Textkritik überkampt nicht interessierte
und er sich bei seinen fortgeschrittenen Manu-
skripten ^{ganz} unkompetentes Berater bediente.
Diese philologische Unzulänglichkeit der
Editionen Budrous ist umso mehr zu
bedauern, als damals ⁽¹⁸⁴¹⁾ die in laufjährliger
Mühle von Prof. Landois für das
Boines Corpus Scriptorum Historiae
Byzantinae vorbereitete Edition un-
veröffentlicht in der Pariser Nationalbiblio-
thek geraten voll unpubliziert, (Suppl. fr.
901 u. 901a), weil ihm Budrous Publikationen
zu verkauen, so fühlte niemand mehr



IMPERIAL-WERKE G.M.B.H. (498) BÜNDE/WESTF.



Fernschreiber Nr.: 0934328 Sammel-Nr. 4525 Postfach 627

KOHLENHERDE
GASHERDE
ELEKTROHERDE

MT4 DAUERBRANDÖFEN
ÖLOFEN

Gedrehtal
KÜCHENKOMBINATIONEN
KÜHLSCHRÄNKE

GROSSKOCHANLAGEN FÜR
JEDE BEHEIZUNGSART

Jetzt auch Speisentransportbehälter aus Nirosta!

Wir übersenden Ihnen heute zwei ausführliche Prospektblätter über IMPERIAL-CALORINOX-Speisentransportbehälter und Transportwagen. Dieses sehr praktische und wirtschaftliche System ist die Lösung der Speisentransport- und Speisenausgabeprobleme.

Bitte, beachten Sie die wesentlichen Vorteile:

Speisen-transport: Einwandfreie Isolierung: Heiße Speisen und Getränke bleiben über 10 Stunden lang heiß, kalte Speisen und Getränke über 24 Stunden lang kalt.

Hermetischer Verschluß: Absolute Abdichtung wird durch Exzenter-Hebelverschluß gewährleistet.

Aufteilung: Durch Verwendung von Nirosta-Einsätzen in den Größen von 0,75 - 9 l ist eine vielseitige Aufteilung ermöglicht.

Äußerst geringer Platzbedarf: Die Behälter können aufeinander gestapelt werden.

Leichtes Reinigen aufgrund der abgerundeten Formen.

Gepflegte Ausführung und lange Lebensdauer durch ausschließliche Verwendung von Nirosta (Chromnickelstahl 18/8).

Speisen-ausgabe: Auch für die direkte Speisenausgabe haben sich diese Behälter sehr gut bewährt. Hiermit kann stets ein heißes, individuell portioniertes Essen serviert werden. Auch für die Ausgabe der Diätkost eignet sich dieses System.

Bitte, schreiben Sie uns. Zur individuellen Beratung stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern Musterbehälter für Versuche in Ihrem Hause, damit Sie sich von den hervorragenden Eigenschaften selbst überzeugen können.

Lieferung: Die Lieferung kann innerhalb von 4 Wochen nach Auftragsbestätigung erfolgen. Fracht und Verpackung werden nicht berechnet.

Zahlung: Innerhalb von 7 Tagen 3% Skonto, innerhalb von 14 Tagen 2% Skonto oder innerhalb von 30 Tagen rein netto.

Wir würden uns freuen, dazu beitragen zu dürfen, die Speisentransport- und Speisenausgabeprobleme in Ihrem Hause fortschrittlich und zugleich wirtschaftlich zu lösen.

Anlagen
Prospekte

Mit freundlichen Grüßen

IMPERIAL - WERKE
E. m. b. H.

Hersteller im Jahre

Während Bünn auf der Suche nach dem verlorenen Prototypus der Choromik 1840/41 ~~perfektion~~ nach ~~Armenien~~ ^{mit dem Asbest} Preßfe ~~Reisen~~ durchsuchte und an die Archiv ~~Italiens~~ und Urkunden, Dokumente, war es Hopf, der fand die italienischen Beiträge an des französischen Frankenk ~~herrschaft~~ der Forschung ~~zu jünglich~~ mante.

Bereits 1854 fand er in der Marcu-Bibliotek zu Venedig "eine bisher ~~unbekannt~~ Choromik", die bereits zitierte Istoria del Regno di Romania sive Regno di Morea des Marino Sanudo. Es ist mir psychologisch zu erklären, ^{ob} dass niemand ^{der} hat Hopf

S. nächste Seite!

Der Personalrat

Bremen, den 25. Mai 1964

Betr.: Wahlordnung für Abteilungsleiterwahl

In der inzwischen vom Kollegium verabschiedeten Wahlordnung vom 18. März 1964 heißt es im Abschnitt 2.2 u.a.:

"Das passive Wahlrecht haben

und alle Schiffsingenieure I mit dem Patent C 6."

Einige Kollegen der Schiffsingenieurabteilung sind in den ersten Jahren nach dem Krieg als Dozenten eingestellt worden, ohne daß das Patent C 6 zur Bedingung für ihre Einstellung gemacht wurde.

Durch den oben angegebenen Passus in der Wahlordnung werden sie deshalb benachteiligt. Um diese Benachteiligung aufzuheben, ist vorgeschlagen worden, den Ausdruck "Patent C 6" mit einer Anmerkung zu versehen, die folgenden Wortlaut hat:

"gilt nicht für Fachstudienräte mit Einstellungsdatum vor dem 1.10.1955."

Die Kollegen werden gebeten zu entscheiden, ob sie dieser Ergänzung zustimmen. Einsprüche nimmt der Personalrat entgegen.

Sind bis Freitag, den 5. Juni 1964, keine Einsprüche beim Personalrat eingegangen, gilt die Ergänzung als angenommen.

Der Personalrat

die kein CSHB übliche latéinische
Parallel-Übersetzung, nebst Kommentar, heisst
ist aber auch die französische Version,
die ja bei weitem am vollständigsten
ist, immer mit im Auszuge, in einer
der modernen europäischen Sprachen
übersetzt worden, sodass die Anwendung
angenehme französische Fassung (L. de C.)
von den meisten Historikern ~~als bequeme~~
bevorzugt würde ^{und}.

Die große Lebendigkeit, an der Budon ~~er~~
als Fortsetzer, aber zugleich auch
als slöpferischer Opponent gegenüber
der großen Lebendigkeit, an der
sin Budon vorzeitig verstorben late,
~~Gelehrte~~ des Westfale Karl Hopf
(1832-1873) gelten, der noch vorzeitig
als jenes unter der Riesenlast
seiner Forscherarbeit Physik
zusammenbrach. Seine gewaltige
Bildersammlung aller einschlägigen
Sprachen, ~~und~~ sogar der südspaniö-
schen und katalanischen, mittelal-
~~terlichen~~ ^{gängigen} ~~und~~ ^{geschlossenen} Dialekte), kann ihm bei
der Durchforschung der wichtigsten
Bibliotheken Europas nach Wunden
des geschilderten Mittelalters erfolgreich
zu statten.

SIEMENS-ELECTROGERÄTE AKTIENGESELLSCHAFT ZWEIGNIEDERLASSUNG BREMEN

Herrn
Dr. Ing. Wulf Schaefer
Architekt
2800 B r e m e n
Schwachh.-Ring 120

Ihre Zeichen und Nachricht vom

Ustete Zeichen

Bacteriota

2800 BREMEN 1

Postfach 103

im Juni 1964

Ortskennzahl 0421

Vermittlung 301441

Hauswand

Betrifft Neue Liste "Immer heißes Wasser"

Wir freuen uns, Ihnen die neue Ausgabe Juni 1964 unserer bekannten und bewährten Liste "Immer heißes Wasser" überreichen zu können. Die Liste enthält das gesamte Siemens-Heißwasserbereiter-Programm mit allen handelsüblichen Armaturen einschließlich Zubehör.

Neben der Verrechnungsbasis finden Sie in dieser Liste alle notwendigen technischen Angaben und die Maße.

Das positive Echo auf unsere Heißwasserbereiter-Listen hat uns veranlaßt, für unser gesamtes Hausgeräte-Programm eine handliche Taschenliste in ähnlicher Aufmachung herauszubringen. Mit der beiliegenden Antwortkarte können Sie diese Liste und weitere Listen über Siemens-Heißwasserbereiter bzw. Druckschriften anfordern.

Mit freundlicher Empfehlung
SIEMENS-ELECTROGERÄTE
Aktiengesellschaft

Anlagen

Nachdem B. von Noss ~~Reise nach Rom und~~
 nicht die Stoffe weiter zu thun. 2. Kapitel 1854

Besonders hold war ihm das Friederlick in
 der Markus-Bibliothek ~~bisher vom~~ ^{bisher vom} Venedig, wo er
 eine "Geschichte des Königreiches România
 bzw. Morea des Marino Sanudo Tarsello
 fand. * Es ist psychologisch auffallend,
 daß er fast lückenhaft feststellt,
 daß dieses Werk des Aufmerksamkeit
 von Büchern aufzugeben sein konnte.
 Es war Hopt aber ein ~~unverändertes~~ ^{ständiges} ~~bedürfnis~~
 Bedürfnis, Büchern ^{immer wieder} ~~Wieder~~ am Ende
 zu flicken, obwohl von dessen Frieder-
 licks im Brüssel das L.O.C. und in Neapel
 das Archiv der Angevinen zugefährdet. So
 ist auch psychologisch verständlich, daß
 Hopt systematisch die unvollständige Bedeu-
 tung von Sanudo verbreitet hat und
 andererseits die Merkwürdigkeit des
 XTM und des L.O.C. herabzuwürden
 suchte. Merkwürdigweise folgten auch
 darin fast alle Historiker ~~seinen~~ Beispiele,
 (***) wobei auffallen ist, daß man
 damals noch keine brauchbare Heraus-
 gabe des XTM vorlag und die aragonische
 Version (L.O.C.) ^{überhaupt} ~~noch~~ unbekannt war.
 Wie werden ü. am ^{konkreten} Beispiel
 zeigen, wieviel weniger ererblich die
 Darstellung des Sanudo ist, da ja minde-
 stens um ein Menschenalter später lebte,
 als unser Chronist und auch nicht in dem
 reichen Maße auf sein Archiv zurück-
 horchte.

⊗⊗ Hertzberg

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

freifen konnte wie dieser, sondern
sich wiederholt darauf begeift, gewisse
Dinge „gelöß“ zu haben, meist von
Steinem Oheim, dem Herzog Marco
Sanudo von Naxos „avute (o. intese)
e da altri degni di Fede.“ (* CGR, 99 u. 127)

Der vklöpferische Zwang, Buckow über-
treffen zu wollen, hatte jedenfalls zum
Ergebnis, daß francais sich nun mehr
als fränkisch, also gesamt-europäisch,
denktar erweist. Karl Hopt war
aber auch selber ein weltoffenes und unpartei-
isches Europäer, was allein aus seinem
aktuellen Sprachdruck ersellt, dessen
meisterliche Beherrschung sich in seine Publ-
kationen ausweist; Moritz ist durch
Sinele Dissertation wiederum latini und
latiniert, **) Sanudo u. a. lat. er
zumindest italienisch publiziert ***
und sein eigentlicher Lebenswerk, die

* CGR, 99 u. 127

**) De historiae ducatus Ateniensis fontibus.
(Diss.) (Bonae 1852) ~~2~~

***) Storia di Carlo d'Angiò e la guerra del
Vespro Siciliano brani della Storia inedita
del regno di Romania scritta tra il 1328 ed il 1333
da Marino Sanudo Torsello il vecchio, ~~pubblicata~~
da Carlo Hopt (Napoli 1862) ~~pubblicata~~

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

~~Detention~~ 2000 (later on Dachau)

in seiner "Geschichte Griechenlands im Mittelalter" zusammengefaßt, die nach einem Worte eines geistreichen Kritikers^{seiner} in den Katakomben der Enzyklopädie von Ersch u. Gruber beerdigt worden ist. Seine Absicht, diese ungeheure ~~Materialsammlung~~^{regestenartig}, die vom literarischen Standpunkt zweifellos noch ungeschliffen ist, in späteren Jahren zu einem lesbaren Geschichtswerk umzugießen, hat ihm ~~der~~^{sein} früher Tod mit 41 Jahren zunichte gemacht. ~~* Röd, a.Bd. 1, S. 3. Es folgen Mißblüth als~~ Seine letzte große Veröffentlichung, die ~~Chronique Greco-Romaine~~^{que} erscheint in seinem Todesjahr 1873 zu Berlin in französischer Sprache. Hiermit ehrt er in einem Zeitpunkt, in dem Preußen Frankreich so tief gedemütigt hatte, die französische Wissenschaft ~~und seit~~^{mit} einer eignen universal-abendländischen Herrlichkeit ein nobles Denkmal.

Die ungeheure Materialfülle in dem Lebenswerk von Karl Hopf reichte aus, um ein Jahrhundert lang die Historiker davon zehren zu lassen.

Hertzberg, Gregorovius, ~~Hegel~~, Miller, Rodd sowie natürlich alle griechischen Historiker seitdem, haben sich der gewaltigen Vorarbeit von Hopf sowie seiner unbestrittenen Autorität uneingeschränkt unterworfen. Erst in neuerer Zeit mehren sich die Stimmen, daß "die Geschichte Griechenlands im Mittelalter" von Hopf, die man ein Jahrhundert lang kritiklos abgeschrieben habe, unbedingt gründlich auf ihre Quellen hin geprüft werden müsse. ~~1830~~

Höpf hatte in seiner pragmatischen Geschichtsauffassung gar keinen Blick für die Aperspektivität des Mittelalters. Es war ja eine unter den Historikern des 19. Jahrhunderts allgemein verbreitete Unsitte, die Angaben der antiken und mittelalterlichen Schriftsteller zunächst einmal sämtlich in Zweifel zu ziehen und damit vermeintliche Tatsachen ~~des Zeitalters zu überprüfen, um Ihnen zu~~ ^{zu denken} Lügen zu strafen. Allgemein sind dann später diese Besserwisser einer Korrektur zugunsten der antiken Autoren ausgefallen lassen.

Auch in der Erforschung des Mittelalters hat diese Hypäerkritik Platz
gegriffen. Wir erwähnten bereits, daß selbst ein so nüchterner und
exakter Historiker wie Villehardouin zunächst in seiner Glaubwürdig-

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

Reinigung des Treppenflures im Hochhaus:

Die im Hochhaus wohnenden Mieter haben den Treppenflur in der Breite der von ihnen bewohnten Wohnung laufend zu reinigen.

keit angezweifelt wurde, bis auch hier die Forschung ~~ihre~~ bestätigen konnte. fläsend vorher Cat.

Um wieviel mehr lag es also nahe, daß Hopf als rechtes Kind seiner Zeit geradezu eine wahre Leidenschaft an den Tag legte, die Chronik zu unzähligen Malen ihrer Genauigkeit zu zeihen, ~~obwohl meyß~~ dies entweder verzeihlich oder unerheblich oder ~~was~~ gar unzutreffend ~~ist was~~.

Jedthu[m]s betraf, in vielen Fällen dagegen der Justizrat bei Hopt selber lag. Hier Elsässer-Dickwurst

Wir flüchten, daß es endlich an
der Zeit sei, das Original statt
des Kommentars zu uns speziale
zu lassen. Es sei doch erstaunlich
vorstellbar, das Original auf diese
Weise weiter zu lassen. Ein-
mal, in dem das zweite, Text
verwandelt in seine Gestalt, Clark
den forderten unsaßes war
läßt, als ein heimlicher Thieb
ohne Rücksicht auf Illustrationen und
Feste mit jährlin' fließt, so daß
es beobachtet werden, abweichen nicht
würdet, in der die Distanz und die
Rittersprache erkennen zu lassen,
Mein Gedanke ist, ob es nicht
nicht allgemein anzunehmen wäre, daß
dasselbe, daß das Prototypen Natur und
aufgeht sein mög.

Neil Burchell

Nur zwei Gelehrte haben, soweit ich sehe, sich bewußt von den Vorurteilen der sogenannten exakten Wissenschaft (frei gemacht und die Chronik von Morea aus der Perspektive gelesen, wie sie gesehen sein will und auch damit ihre historischen Berichte als glaubwürdig anerkannt. Zunächst Diane von Guldencrone, die Tochter des berühmten Grafen Gobineau, die, an Dante geschult, zum 13. Jahrhundert, das sie besonders intensiv erforscht hat und das sie als das größte der Geschichtel empfindet, ein besonders enges Verhältnis hatte.

Es ist recht bezeichnend, wie der alte Hagestolz Gregorovius in einer Anmerkung schnippisch darauf hinweist, daß "sogar eine Dame" neuerdings sich in der Geschichte des feudalen Achaia versucht habe. ~~unter seinem Auge~~ Dabei hatte sie das unbestrittene Verdienst, auf die Chronik von Morea als Quelle zum Faust ~~die erste~~ ¹⁴³ hingewiesen zu haben.

Auch ich muß zugeben, daß mich zunächst verblüfft hat, daß sie als einzige unter den Historikern gegen den Strom zu schwimmen wagte und die Eroberung von Korinth und Nauplia, wie sie in der Chronik geschildert wird, als historisch richtig annahm.

Der andere Gelehrte, der - sicher nicht leichtfertig - der Chronik und nicht den modernen Historikern den Vorzug der Glaubwürdigkeit einräumt, hat die mittelalterlichen geographischen Verhältnisse mit *Topographie des Peloponnes* ~~denkt mit vor~~ und ~~die Topographie bestimmt von geolog.~~ ~~Wiederholung des Fundortes, sondern mit dem eigene~~ ~~Trüben erfährt.~~ eigenen Füßen durchschriften. Es ist der Geograph Alfred Philippson, der den Satz schreibt: "Den Franken leistete Korinth lange Widerstand, die Unterstadt, die damals noch ummauert war, bis 1212, Akrokorinth sogar bis 1247".

Hier liegt meiner Ansicht nach die größte Schwierigkeit. Es konnte sich offenbar im 19. Jahrhundert, nachdem Moltke seine Blitzkriege mit Hilfe ~~des Kriegs~~ ^{Aufmarsch} als Blitzkriege in Jodulsfrist, sozusagen mit dem Eisenbahnfahrplan gewonnen hatte, niemand vorstellen, daß man über 40 Jahre lang die Belagerung einer Festung betrieben haben könnte.

Wir müssen uns daran erinnern, daß dem mittelalterlichen Menschen der Begriff von Zeit und Ewigkeit durchaus anders vor Augen stand als

unserem schnellebigen Zeitalter: eine Zeit, der es selbstverständlich war, daß ein edles Geschlecht viele Jahrhunderte hindurch das gleiche Herrscheramt bekleidete, der es ^{ebenso} selbstverständlich war, daß man an einem Dom oder einer Burg Jahrhunderte hindurch baute, ohne je fertig zu werden oder aufzuhören, war es auch ~~eine Selbstverständlichkeit~~ ^{erst möglich}, einen Krieg über ein Jahrhundert hinweg zu führen oder - wie im Heiligen Land - Burgen ein oder zwei Menschenalter hindurch zu belagern oder zu verteidigen.

So wurden zum Beispiel im Heiligen Land nach allen Regeln der Belagerungskunst Antiochia erst nach 21 Jahren eingenommen und Askalon, das mit vier großen und mehreren kleinen Gegenkastellen eingeschlossen wurde, erst nach 40 Jahren. *Umfkohr Chastel Pélerin 26 Jahr
nach Verlust der unterstadt von Malte*
Wir müssen uns natürlich in unserem Falle die Frage vorlegen, wie denn die uns bekannte Geschichte der Frankenherrschaft in der Peloponnes abgelaufen sein könnte, wenn die Burgen von Akrokorinth und Nauplia noch in Feindeshand, also in der Hand des kriegerischen und mächtigen Despoten von Epeiros sich befunden haben solle.

Wenn man die Landverbindung von dem fränkischen Nordosten nach dem Kernland der Peloponnes mit seinen Hauptorten an der Westküste betrachtet, so liegt Nauplia zweifellos nicht an der Durchgangsstraße. Es genügt hier, daß die Stadt und die Burg Argos, von der wir wissen, daß mit ihr im Jahre 1212 der Großherr von Athen belehnt wurde, in fränkischer Hand war.

Um die Ebene von Argos als Durchmarschland sowohl als auch zur Ausbeutung der Feudalrechte in die Hand zu bekommen, legten die Franken auf dem Pontinos ein Kastell an, das den südlichen Zugang zur Ebene von Thyreatis sowohl als auch den Aufstieg der Straße nach Nikli (in der Eparchie Tripolis bei Amyklai-Tegea) beherrscht. Die Grundrißform dieses Kastells umfaßt ursprünglich ein fast regelmäßiges Sechseck mit einem Umkreis von etwa 40 *Matern*. In dieser geometrischen Regelmäßigkeit entspricht diese Burg dem Zeitideal zu Anfang des 13. Jahrhunderts, welches soviele Staufer Kastelle in Italien und Deutschland

aufweisen.

Meine Vermutung, daß dieses Kastell gewissermaßen ein Gegenkastell für die langjährigen Belagerungen von Nauplia sein müßte, glaube ich nicht nur auf stilgeschichtliche Erwägungen stützen zu müssen.

Vielmehr glaube ich eine bisher noch nicht erklärte ~~der~~ Stelle der Chronik von Morea hier heranziehen zu dürfen, die allerdings nur in der Version L. de F. § 119 vorkommt (s. S. 187).

Für dieses Estamirra hat der Herausgeber Morel-Fatio in den Anmerkungen die Erklärung Myra vorgeschlagen, aber keine sichere Lokalisierung finden können. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß unsere Burg auf dem Pontinos, die in fränkischer Zeit Chamires genannt wird und im Griechischen zu Tziveri bzw. Kyveri abgewandelt wurde, einen ähnlichen Lautwandel durchgemacht hat wie ihr Erbauer: Der Herr Gottfried von Chaudron wird ja auf Aragonisch zu Escaldron, so daß die gleiche Abwandlung von Chamires dem Estamirra etwa entspräche. Auch der Name „Stamero vel Stamiro“ in dem Burgenverzeichnis des Stefano Magno für eine Burg, die er 1463 als im venezianischen Besitz und 1467 als Ruine aufführt, dürfte damit lokalisiert sein.

Schwieriger ist natürlich, sich vorzustellen, wie die besagte Landverbindung aus dem „Erzogtum Athen beispielsweise nach der Peloponnes sichergestellt werden sollte, solange Akrokorinth, als Schlüssel zur Peloponnes mit Recht gerühmt, sich noch in den Händen eines so mächtigen Gegners wie des Despoten befand. Gerade diese Situation, die ja zeitweilig auch im Altertum eintrat, hat sich Alfred Philippson durchaus überlegt. Wir verdanken ihm ausführliche Berichte über die von ihm erwanderten Reit- und Fußpfade vom Isthmus südwärts in die

Ebene von Argos, *wie sie sämtlich belegt für die mykenische Epoche und weiblich waren. Abbildung ... (Text S. m. Seite!)*
Da durch das von Niketas bereits erwähnte Gegenkastell im Westen

von Akrokorinth die Verbindung nach Kleonai abgeschnitten war und auch im Süden durch die Burg Polyphengos zusätzlich gesperrt wurde, fiel diese Verbindung wohl als erste aus. Dagegen mußte die noch verbleibende Verbindung nach Süden ostwärts von Akrokorinth, die von der modernen Staatsstraße und der Eisenbahn durch das Tal des

Leukas benutzt wird, erst durch ein weiteres Gegenkastell, das offenbar nordostwärts von Akrokorinth angelegt wurde, gesperrt werden. Weitere Sperrfestungen in Hagios Basilius haben schließlich auch diese Verbindung für die Griechen gefährlich gemacht oder ganz gesperrt. Diese Verbindung, die auf der antiken [“]Kontoporeia das fränkische Argos umgehend, direkt nach Nauplia führte, konnte ~~durch~~ ^{aber noch} eine dritte ~~Strasse~~ ersetzt werden, die allerdings heute nur selten begangen wird und die von Kenchraia aus die Oneia-Berge umgehend, durch das unwirtliche Hochland von Cheli führt. Auch diese Pfade versuchten die Franken zum mindesten bei Angelokastron durch eine Burg zu sperren. Abbildung soll diese Zusammenhänge darstellen; die Kartenskizze ~~ist nach~~ ^{habe ich} den Unterlagen von A. Philippson entworfen.

Versuchen wir also im folgenden, die Chronik von Morea ohne die Vorurteile zu lesen, die in jeder Anmerkung eingefügt sind, daß die Daten nicht stimmen, und die Argumente der Gegenseite zu entkräften. Mir scheint, daß als wichtigstes ein Vorurteil beseitigeräumt werden muß, daß die Chronik in den frühesten Schilderungen bis etwa 1250 legendär sei und erst später zuverlässiger wurde. Alle Quellen, die wir haben, sind für diesen Zeitraum nicht genau. Sie sind aber ~~noch~~ ^{lange nicht so} ~~solange auch~~ viel weniger detailliert und ~~ausführlich als~~ die Angaben der Chronik.

Daß der Marschall Villehardouin natürlich weiß, daß seine Neffe den direkten Weg von Syrien nach Modon genommen hat und die Eroberung von dort aus erfolgte, macht ihn nicht genauer in den Angaben als die Chronik, deren Chronist zwar der Irrtum unterläuft beide Gottfried von Villhardouin für eine Person zu halten, was ebenso verzeihlich wie unerheblich ist. Dafür kennt er sich auf den Kriegsschauplätzen in Morea besser aus als der Marschall, der hauptsächlich in Thrakien kämpfen mußte. Der Chronist schildert die Vorgänge durchaus nicht so legendär wie immer behauptet wird, und er muß sich ja auch gerade, weil er unabhängig von Villehardouins Chronik schreibt, zum Teil auf das Heldenstückchen des sechstägigen Ritts durch das Feindesland, das

sich in seiner Chronik sicher sehr schön ausgenommen hätte

Dagegen scheint er sich in der Entscheidungsschlacht zwischen den Griechen unter dem Despoten Michael und den fränkischen Glücksrittern besser auszukennen, denn er nennt noch den Ortsnamen Kudura. Trotz seines notorischen Griechenhasses schreibt er v. 1727 - 1737 das Zahlenverhältnis der Gegner für die unterlegenen Griechen weit rühmlicher als für die siegreichen Franken.

Auch Hopf 1, 239 muß zugeben, daß die "Sage", wie Villehardouin Herr des Fürstentumes wurde, sicher eine der interessantesten Episoden der Chronik von Morea, weitgehend bestätigt worden sei durch die Assisen von Jerusalem (ebda. 240 Anm. 70), wo auf diesen Vorgang ausdrücklich Bezug genommen wird. *im Wirklichkeit A. u. Romanid s. Recours*

Es scheint hier zweckmäßig, die für uns wichtigen Stellen der Chronik von Morea im Wortlaut anzuführen. Um den Zeitgeist in seiner wesentlichen Realität dem Leser möglichst nahezubringen, soll hier versucht werden, die XTM in einer freien Nachdichtung zu übertragen und dagegen die französische Parallelfassung im Originaltext danebenzustellen. Auf einen Abdruck des griechischen Originaltextes glaubten wir angesichts der vorzüglichen und allgemein zugänglichen Publikationen von Kalonaros oder Schmitt verzichten zu können.

Es kam mir nach ~~meiner~~ Anzahl an
in diesem Rahmen die ~~mit~~ ~~die~~ Wunderbar-
fertigkeit des X-M vorliegt. Bibliophilie, Kabinett
ist nicht ausgeschlossen. Der Verstand ist libidinös
doch insofar in Vorbereitung, als die amüsanten
Episoden in einer Pfefferkörner-Märkte Nellen
und Thema nicht leicht ~~ausdrückbar~~ ausdrückbar
oder ausdrückbar. Maria versteht, aber nicht
die ~~ausdrückbar~~ ~~ausdrückbar~~ Erkenntnisse wie jene über
die Welt (aber sie weiß) und nicht mehr
die ~~ausdrückbar~~ ~~ausdrückbar~~ von Diane als die Wunderbar-
fertigkeit dieser großen Stadt die funktioniert

apostrophise, zwischen mir sei nun
der ~~die~~ zweite Begin und fahr.
v. Brill und was bedeckt.

Wi ~~hören~~ ^{hören} wiederum darf
bestimmen die höchste Kapitel
mit ~~stehen~~, also finde ich einen
pedantischen Postulat, daß
sei aus ~~der~~ ^{der} dritten Statute ~~die~~ bestimmt
kommt ist.

Erst dem Deutsch-Amerikaner John Schmitt, a.o. Professor der Universität Leipzig, ist es gelungen, eine bis heute als mustergültig anerkannte Herausgabe der griechischen Version der Chronik vorzulegen. Es fand sich aber offenbar in Deutschland niemand bereit, sie zu drucken, so daß sie in englischer Sprache in London erscheinen mußte.

Es erübrigt sich, hinzuzufügen, daß von diesem wichtigsten Werk der mittelgriechischen Literatur auch keine deutsche Übersetzung existiert. Dabei haben bereits Gelehrte wie Ranke (1835), Ellissen (1856), Krumbacher (1900), Adamantios (1901), Zakythinos (1932 und 1953) darauf hingewiesen, daß sich der dichterische Gehalt der Chronik von Morea zwar nicht mit der fast gleichzeitigen *Divina Comedia* Dantes messen könne, daß sie aber als größtes und bedeutendstes Erstwerk der neugriechischen Volkssprache die entscheidenden Impulse gab.

Durch die Einführung des ~~Endreimes~~ und des "politischen" Versmaßes gewinnt das Neugriechische sprachlich in demselben Maße Anschluß an Europa, wie durch die Einführung des Feudalwesens durch die fränkischen Ritter, ihre Burgen und kämpferischen Ideen zweifellos dem überalterten oströmischen Reiche die Zuwendung nach dem Westen, wenn auch zunächst in passiver Form, erschlossen wurde.

Als größte literarische Nachwirkung der Chronik ist aber nachgewiesen worden, daß Goethe im Jahre 1826 durch sie angeregt wurde, die Arbeit an seinem Faust II wiederaufzunehmen und zu Ende zu bringen. Die Helena-Sage im dritten Akt des Faust II ist unzweifelhaft durch die Lektüre der Chronik angeregt worden, in der ja Wilhelm II. von Villehardouin den Faust II verkörpernd in der Burg Mistra oberhalb Spartas an der Seite einer schönen griechischen Prinzessin in geschichtlicher Wirklichkeit die Verbindung mittelalterlichen Rittertums mit antiker Mythologie vollzieht.

John Schmitt hat diesen unzweifelhaften Zusammenhang richtig erkannt. Er meint allerdings, daß Goethe, der ja mit allen bedeuten-

den Gelehrten seiner Zeit korrespondierte, von der ersten französischen Übersetzung der Chronik von Buchon (1825) Kenntnis erhalten habe. Mir scheint allerdings der Gedanke von Adamantios ein-

leuchtender, daß Goethe durch die ja in zahlreichen Auflagen vorliegende Chronik des Pseudo-Dorotheos zur Konzeption der Helena-

Sage angeregt sein könnte. Wenn er sagt, daß es ihm "wie Schuppen von den Augen gefallen" wäre, so müßte es die Stelle gewesen sein, in der die Gemahlin des Villehardouin, Anna Angeline Komnene, Tochter des Despoten Michael II. von Epeiros schön wie eine "zweite Helena des Menelaos" gewesen sei.

er Eusebius
daß das Helena-Drama nicht am Rhein, sondern in der Sparte Wrotti spielt, wie es die Stelle angezeigt habe
genannt wird.